Nr. 121.

Berlin, Donnerstag, den 25. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 121.

Berlin, Donnerstag, den 25. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint morgen keine Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. von Schelling in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst; dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Polizei-Präsidenten von Hinckeldey in Berlin zur Anlegung des von den regierenden Herzogen zu Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg Hoheiten ihm verliehenen Komthur-Kreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; dem Regierungs-Präsidenten von Selchow in Liegnitz zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Sachsen ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens; so wie dem Vorsitzenden der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft, Kammergerichts-Assessor a. D. Fournier in Berlin, zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem ältest-regierenden Herzog von Anhalt ihm verliehenen Ritter-Kreuzes erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen; ferner

Dem Steuerrath und Kreis-Kassen-Rendanten Krautheim zu Erfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie

Dem vormaligen Fürstlich Hohenzollern-Hechingenschen Geheimen Rathe Freiherrn von Billing zu München die Kammerherrn-Würde; und

Dem Kammergerichts-Referendarius Kaupisch in Halberstadt den Charakter als Polizeirath zu verleihen.

Preußische Bank.

Zur Erleichterung des Geld-Verkehrs während der bevorstehenden Wollmärkte werden von dem unterzeichneten Haupt-Bank-Directorium und von den Bank-Anstalten zu Breslau, Köln, Crefeld, Elberfeld, Görlitz und Münster Circular-Anweisungen, bis zum 31. Juli c., nach Wahl des Inhabers bei der Haupt-Bank in Berlin, oder bei den Bank-Anstalten zu Breslau, Stettin, Posen oder Landsberg a. d. W. zahlbar, gegen die übliche Provision von $^{1}/_{10}$ pCt ertheilt werden, wovon das betheiligte Publicum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.

Berlin, den 8. Mai 1854.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Directorium.

Polizei-Präsidium.

Nachstehende Bekanntmachung:

Bekanntmachung. Nach Einsicht des Erkenntnisses des Königlichen Kreisgerichts zu Halle vom 22. April d. J., wodurch auf erhobene Anklage gegen die 9. Nummer der in Lübeck von Carl Boldermann redigirten und verlegten Zeitschrift: „Monatsblätter für freies religiöses Leben", die Vernichtung in den vorfindlichen Exemplaren ausgesprochen worden ist, wird auf Grund des § 52 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 die Verbreitung der vorgenannten Zeitschrift bei Vermeidung der im § 53 daselbst angedrohten Strafen hierdurch verboten.

Berlin, den 18. Mai 1854.

Der Minister des Innern. (gez.) v. Westphalen.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 21. Mai 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Die polizeiliche Bekanntmachung vom 22. d. M. wird dahin berichtigt, daß die Spreebrücke bei Moabit vom 29. d. M. bis zum 3. k. M. incl. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden muß.

Berlin, den 23. Mai 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in dieser Woche die öffentliche Sitzung statt Donnerstag am Freitag den 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr stattfindet und daß in derselben folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Vorlage wegen der Principien für die Behandlung des Vermögens der Waisenhaus-Zöglinge rücksichtlich der Erstattung der Verpflegungskosten — die Protocolle über die am 29. April c. stattgefundene Revision der städtischen Kassen — die Rechnungen der Königlichen Sanitäts-Commission pro $18^{50}/_{52}$ — die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen der Erleuchtungs-Kasse pro $18^{47}/_{48}$ und der Sublevations-Kasse pro 1852 — die Vorlagen wegen zweier Notate zu den Rechnungen der Kämmerei-Verwaltung pro 1847 und der Königsstädtischen Realschule pro 1852 — die Final-Extracte der städtischen Kassen pro 1853 nebst den Vorlagen wegen der Etats-Ueberschreitungen — das Ober-Präsidial-Rescript in Betreff des eisernen Büreaukosten-Fonds des Provinzial-Landtags — die Vorlage wegen der anderweitigen Besetzung einer Rathszimmermeisterstelle — und ein Anstellungsgesuch. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 23. Mai 1854. Fähndrich.

Es giebt nur zwei Mächte

in Europa, welche ein reelles handgreifliches Interesse dabei haben, die gegenwärtige Machtstellung Rußlands zu erschüttern und zu schwächen: England und die Revolution. England wegen seines Besitzstandes in Asien, die Revolution wegen ihres Besitzstandes in Europa, und beide scheinen nicht abgeneigt, einstweilen gemeinschaftliche Sache zu machen. Nichts natürlicher daher auch als der ängstliche Eifer der Englischen Diplomatie, den Frieden zu verhindern und die Action des Russischen Reiches durch Verwickelungen in Europa von seinem eigentlichen Objecte und ihrer Achillesferse in Asien abzulenken; Nichts begreiflicher als die fanatische Türkenfreundschaft der Revolution, die schon Morgenluft zu wittern scheint und sehnsüchtig den Augenblick herbeiruft, wo die Adler des Nordens sich unter einander zerfleischen werden.

Anders freilich schon Frankreich, wenn wir dessen Europäische Stellung und natürliche Interessen allein in das Auge fassen. Frankreich kann seine Aufgabe nicht darin finden, die Concurrenten des Englischen Dreizacks vernichten zu helfen, und Frankreich kann einen tausendjährigen Haß nicht so weit verläugnen, dem verhaßten Nebenbuhler seine tödtlichste Stelle mit eigenen Opfern versichern zu helfen. Was die gegenwärtige Regierung Frankreichs Alles wollen kann, das wagen wir allerdings nicht zu entscheiden. Möglich, daß sie das Land, das der Oheim durch Aegypten und Rußland suchte, auf einem näheren Wege zu finden gedenkt; möglich, daß die Allianz weniger auf reelle Hülfe als darauf berechnet war, England in einen Krieg zu verwickeln, in den es ohne diese Allianz nicht eingetreten wäre; möglich endlich, daß es dem Französischen Cabinet für seine weiteren Pläne zunächst darauf ankam, Europa zu verwirren, die heilige Allianz zu zerstören und ein da capo des Concerts von Leipzig und Waterloo unmöglich zu machen.

Noch befremdlicher aber ist es, wenn auch an Preußen und Oesterreich der Ruf ergeht, den Halbmond gegen Rußland zu nehmen und mit Hand anzulegen, um dem Czaren die Pässe nach Asien verlegen zu helfen. Schwerlich, daß selbst der beschränkteste Verstand darüber in Zweifel geblieben, wem der Einfluß Rußlands in der Türkei zuwachsen würde, und daß die directen Interessen und der unmittelbare Einfluß Preußens in der Türkei keineswegs von der Art sind, um besondere Opfer in dieser Richtung zu rechtfertigen und zu empfehlen. Freilich werden die Herren von Gotha und Erfurt — und wir nehmen davon Act für künftige Zeiten — heute nicht müde, uns darauf aufmerksam zu machen, daß jede Interesse Oesterreichs auch ein Interesse Deutschlands und Preußens sei (ein Argument, dem wir weiter nachgehen werden), und daß für uns nicht eine Schwächung Rußlands, sondern lediglich die Zurückweisung seiner ungerechtfertigten Angriffe und die durch Recht und Pflicht gebotene Erhaltung der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei in Frage stehe. Leider bleibt man indeß den Beweis dafür schuldig, daß — abgesehen vorläufig von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit — auch nur die Absicht der Westmächte noch ernstlich auf die Erhaltung der Türkei gerichtet sei, ebenso wie man den Widersinn nicht zu empfinden scheint, der darin liegt, daß man selbst nur für die Türkei in das Feld ziehen will, nichtsdestoweniger aber Concert und gemeinschaftliche Action mit denen begehrt, deren offen erklärter Zweck weit über dies Ziel hinaus schießt. Meinen unsere klüglichen Politiker in der That, daß wenn wir England und Frankreich bis zur ersten Station geholfen, sie sich auf ihrer weiteren Laufbahn von uns werden Halt gebieten lassen? oder schmeicheln sie sich mit der Hoffnung, daß Rußland für den Fall des Krieges zwischen uns und den Westmächten einen Unterschied werde machen können und wollen, weil wir doch nicht ganz so weit gingen als diese? Krieg oder Frieden — es dürfte sich wohl der Mühe verlohnen, diese Alternative noch etwas näher zu betrachten.

Deutschland.

□ Berlin, 24. Mai. Der Liberalismus gestaltet seine auswärtige Politik eben so streng, als bessere Leute es thun, nach den Bedürfnissen seiner innern.

Man weise dem gegenüber nicht auf den merkwürdigen Umstand hin, daß er ja heut das Bündniß mit Frankreich fordere, mit dem Selbstherrscher, der erst vor wenigen Jahren mit gewaltiger und überraschender Hand die Tribünen und die Bureaux und die Hemicyclen der gesetzgebenden Versammlung zerbrach und nichts stehen ließ von der Regierung des Landes als seinen Willen, der die Liberalen aus den Betten holen und nach Mazas führen ließ, der sie verbannte oder dahin schickte, wo wirklich der Pfeffer wächst ..... Darauf weise man nicht hin. Es waren die Liberalen, die hier litten, aber nicht der Liberalismus, der Frankreich kennt und ihm vertraut, und der im Voraus wußte, daß auch der Kaiser sich auf „die glorreichen Principien von 1789" berufen müßte. Der Liberalismus kann selbst ein Land lieben, in welchem die Form der Monarchie zur Vollendung gekommen ist, vorausgesetzt, daß dies Land in dem Zustande seiner öffentlichen Meinung, in der Zerreibung und Zersetzung seiner Gesellschaft, in der rationalistischen Ordnung seiner Verwaltung deutlich erklärt, daß es jeden Zusammenhang mit den Entwickelungen der Geschichte, mit dem ewigen Rechte aufgegeben hat, und wenn es nur erklärt, daß es, wie es ist, die Geburt des eigenen Willens und nicht ein Vermächtniß der Vergangenheit ist. Und das darf Frankreich dreist, das ja selbst seinen Kaiser sich gewählt hat und das seine Fürsten auch abzusetzen gewohnt ist. Außerdem hat in Frankreich die Wiege des Liberalismus gestanden, eine Heimath, deren Schutz er jetzt freilich entbehren kann, wo Europa ihn als seinen „Bürger" betrachtet. Die schrankenlose Ausdehnung ist sein Charakter. Das Vaterland mußte ihm stets nur ein Begriff und eine Fabel sein. Er hat eine Mission für die Welt, und er hat denn auch über das ganze westliche Europa ein System der Befestigungen und der Rüstungen ausgebreitet, das formidabel genannt werden darf. Aber er kennt seine Gegner, er weiß, daß sie jenem Riesen der Mythe ähnlich sind, der, so oft er im Kampfe stürzte, so oft auch von der Erde, auf der er erwachsen, mit neuen Kräften ausgestattet ward. Der Liberalismus liebt es darum in den meisten Fällen, den offenen Krieg zu vermeiden, er liebt die Ueberlistungen, er versteht sich auf die Betäubungen, und er fand sein Feld nur zu oft in der dumpfen Luft eines langen und die Völker entnervenden Friedens, in Zeiten, die die Interessen der Habsucht und des Eigennutzes wach riefen und die Individuen in ihrem Verbande und in ihrer sittlichen Unterworfenheit unter die Gesetze des Vaterlandes und unter die Traditionen der Vergangenheit lockerten.

Er sah im Jahre 1848 auf ein solches — wohlgelungenes Werk — zurück. Da hatte er in Frankreich ein Reich der Bourgeoisie errichtet, welche das Glück der Welt an den Börsen von Paris, London und Amsterdam versichern zu können meinte; da hatte er in England eine Aristokratie der Baumwollen-Lords und der „Bodenverwerther" erzeugt, vor deren Glanz das alte Oberhaus erbleicht ist und deren Schildknappe die auswärtige Politik Englands ward; da hatte er in den Südeuropäischen Staaten einen stolzen ritterlich-katholischen Patriotismus in die Partei und in die Einsamkeit gedrängt und auf Charten mit dem Wasserzeichen von Paris das Recht einer neuen Ordnung der Dinge gewährleistet, die zwischen Englands Producten und Frankreichs Zudringlichkeiten nicht einmal die Wahl hatte; da hatte er endlich in Deutschland in den Gesetzgebungen der Städte und ihrer Gewerbe, auf den Lehrstühlen der Wissenschaft und in den Zeitungen sich feste Plätze gesichert, von denen aus er das Land zu seinen Füßen sah.

Der März kam. Er siegte schnell, zu schnell, um seines Sieges froh werden zu können, zu rücksichtslos, um nicht seine Feinde überall zu sammeln, um nicht heimisches Recht, heimische Sitte, heimische Treue zu hellen Flammen des Zornes anzuschüren, um nicht die Aussicht auf eine gewaltige und heiße Entscheidung öffnen zu müssen, auf einen der „letzten Kämpfe". Er ist heut durch ganz Europa zu solchem Kampfe bereit: er fordert ihn heut mit lauter Stimme: den Krieg gegen Rußland. — — Er ist zu einer tieferen Einsicht über die Bedingungen seines Sieges vorgeschritten; er sieht ein, daß erst die alten Grenzen der Staatsbildungen erschüttert und darnieder geworfen werden müssen, damit die zähesten der Bande reißen, welche die Völker an ihre Geschichte, die Nationen an ihre Fürsten und an ihre Gesetze und die Welt an ihre Vergangenheit knüpfen. Darum fordert er den Krieg, der das „Gleichgewicht" herstellen soll, der die Verträge revidiren soll, der Polen und die andern geknechteten Nationen befreien soll.

Seine auswärtige Politik ist heute auf die Waffen gewiesen, weil seiner inneren nur durch ein Werk der Zerstörung Luft gemacht werden kann. Er fordert aber den Krieg grade gegen Rußland außer diesem allgemeinen Grunde noch aus einem besonderen.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Deßau und der Provinz Sachsen sind bis jetzt folgende Bestimmungen erlassen worden. Ihre Majestäten der König und die Königin begeben Allerhöchstsich am 26. d. M. $8^{1}/_{4}$ Uhr früh von hier nach Deßau, verweilen daselbst am Herzoglichen Hofe und reisen am folgenden Tage (27.) über Magdeburg, wo Se. Majestät der dortigen Garnison die Parade abnehmen, nach Letzlingen. Nachdem Ihre Majestäten hier den Sonntag (28.) zugebracht haben, begeben Ihre Majestät die Königin Allerhöchstsich am Montag (29.) über Magdeburg nach Sanssouci zurück, während Se. Majestät der König gleichzeitig die Reise über Halle Merseburg, Kloster Roßleben, Artern bis Sangerhausen fortsetzen. Am folgenden Tage (30.) begeben Se. Majestät Allerhöchstsich über Heldrungen, Weißensee, Langensalza und Gotha nach Eisenach, von wo aus Allerhöchstdieselben am Vormittag des 31. die Wartburg besuchen und unmittelbar darauf die Rückreise über Gotha, Erfurt, Weimar an diesem Tage bis Naumburg antreten. Von dort werden Se. Majestät am Donnerstage (1. Juni) über Magdeburg wieder in Sanssouci eintreffen.

— Die für heute befohlene Gratulations-Cour bei dem hohen neu verlobten Paar J. K. H. der Prinzeß Louise von Preußen und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Alexis zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist wegen eingetretener gefährlicher Erkrankung Sr. Durchlaucht des Landgrafen zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld (Vaters des Prinzen Bräutigams) abgesagt worden.

— Se. Durchlaucht der Fürst Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg welcher als Seconde-Lieutenant à la suite dem Garde-Kürassier-Regiment überwiesen worden, ist von Berleburg hier eingetroffen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staatsminister v. Bernstorff ist von Neu-Strelitz, der Königlich Hannoversche Erb-Land-Marschall Graf v. Münster aus Derenberg, der Königlich Hannoversche General-Consul für das Königreich Sachsen Claus von Leipzig und der Nordamerikanische Consul Krause von Swinemünde hier angekommen.

— Die Provinzial-Landtage werden in diesem Herbst wieder zusammentreten, nur ist es zweifelhaft, ob auch der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen einberufen werden wird, da dieser bekanntlich im vorigen Jahre zusammenberufen war und von manchen Seiten gewünscht werden soll, den zu häufigen Zusammentritt zu vermeiden. Andererseits dürfte aber zu berücksichtigen sein, daß der vorjährige Landtag der Provinz Preußen eben ein außerordentlicher war und es jedenfalls erwünscht sein muß, die Vertretung auch dieser Provinz nach dem gewöhnlichen Turnus der übrigen Provinzen zusammenzuberufen.

— Das hiesige Journal die „Zeit" hat keinerlei officiöse Stellung mehr und kann nicht mehr als ein ministerielles bezeichnet werden, was auswärtige Blätter mitunter noch thun.

— Die Regierung in Potsdam hat unter dem 13. d. Mts. an die Landraths-Aemter, städtischen Polizei-Verwaltungen, Domänen- rc., sowie an die K. Kron-Fideicommiß-Aemter eine Verfügung erlassen, worin gesagt wird, daß es zur Kenntniß der Regierung gekommen, wie seit dem Erlasse des Gesetzes vom 14. Mai 1852 mehrere Polizei-Verwaltungen die ihnen durch dasselbe wieder eingeräumte Strafgewalt nicht nur bei eigentlichen Uebertretungen, sondern auch bei den im Art. 20 gedachten Vergehen ausgeübt hätten. Diese Praxis entspreche dem Gesetze vom 14. Mai 1852 nicht. Die Polizei-Verwaltungen werden daher angewiesen, fortan in allen Strafsachen, in denen materiell ein Vergehen vorliegt, einer vorläufigen Straffestsetzung sich zu enthalten, solche Fälle vielmehr den betreffenden Polizei- oder Staats-Anwalten zur Verfolgung mitzutheilen.

Dieselbe Regierungs-Behörde hat durch Circular-Verfügung vom 13. d. Mts. sämmtliche Landräthe, Magistrate rc. angewiesen, bei Nachsuchung von Heimathscheinen für einen Preußischen Unterthan sich gleichzeitig, nach vorheriger gründlicher Untersuchung, darüber auszulassen, ob das betreffende Individuum, für welches der Heimathschein nachgesucht wird, durch Abstammung, oder durch Naturalisation, oder durch Verheirathung, oder durch Legitimation die Eigenschaft als „Preuße" besitze.

— In Veranlassung einer Verfügung des Deconomie-Departements im Kriegs-Ministerium vom 3. d. Mts. ist die K. Regierung zu Potsdam durch die K. Intendantur für das dritte Armeecorps ersucht, die Servisliquidation derjenigen Communen, bei welchen im Herbste des vorigen Jahres Mecklenburg-Schwerinsche Truppen Quartiere bezogen hatten, insofern die Einquartierung an einem und demselben Orte vier Tage und darüber hinaus gedauert hat, so wie für andere etwanige Leistungen einzufordern.

— Für die Fahrten des Königl. Preußischen Dampfschiffes „Adler" zwischen Memel und Hull ist die vorläufige Bestimmung getroffen, daß das Schiff am 15. jeden Monats von Memel und am 1. jeden Monats von Hull abgehen soll. Da jedoch das genannte Schiff die Fahrten erst am 20. d. M. von Memel aus begonnen hat, so soll die Reise nach Hull und zurück nach Memel so beschleunigt werden, daß für die nächste Fahrt von Memel aus die gedachte Bestimmung zur Ausführung kommen kann. (P. C.)

— Die Gesellschaft für die Herstellung einer Eisenbahn von Weißenfels nach Leipzig hat, nach Mittheilung der „Pr. Corr.", die Absicht, sofort mit der Ausgabe von Prioritäts-Actien vorzugehen. Der Preußischen Regierung ist bereits ein Gesuch in diesem Sinne vorgelegt worden, und soll der Bau mit Nächstem in Angriff genommen werden.

— Die Regierungs-Commission für die inneren Angelegenheiten des Königreichs Polen macht bekannt, daß, aus Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, welche die Vieh-Einfuhr aus den südlichen Gouvernements des Russischen Kaiserreichs in das Königreich Polen hemmen und daher den Preis des Fleisches täglich steigern, auf höheren Befehl die Ausfuhr von Pferden, Rindvieh, Schafen und Widdern aus diesem Königreich vom 17. Mai an verboten ist. Indem die Commission diese Verordnung unterm 21. d. M. in Warschau zur öffentlichen Kenntniß brachte, fügte sie zugleich hinzu, daß die Polizei- und Zoll-Behörden bereits mit den hierauf bezüglichen Vorschriften versehen worden. (P. C.)

— Nach einer Uebersicht des statistischen Bureaus über die Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln im Monat April war der Weizen am theuersten am Rhein ($132^{7}/_{12}$), am wohlfeilsten in Preußen ($96^{9}/_{12}$); der Roggen erhob sich ebenfalls am Rhein zu $105^{2}/_{12}$, und hielt sich in Preußen am niedrigsten, auf $74^{7}/_{12}$; die Gerste kostete am meisten in Westphalen (74), am wenigsten in Preußen ($51^{11}/_{12}$); der Hafer kam am theuersten in Westphalen ($49^{9}/_{12}$), am wohlfeilsten in Preußen ($34^{1}/_{12}$), und die Kartoffeln kosteten am meisten in Westphalen ($42^{5}/_{12}$), am wenigsten in Pommern ($23^{7}/_{12}$).

Königsberg, 22. Mai. [Vom Johanniter-Orden.] Am 20. d. M. ist hier unter dem Vorsitze des leitenden Rechtsritters Grafen zu Dohna-Schlobitten eine General-Versammlung der Genossenschaft der St. Johanniterritter in der Provinz Preußen gehalten worden. Für die Provinz Preußen sind als Mitglieder des Convents noch folgende Ritter erwählt worden: 1) Zum Conventsrichter Oberst Graf von Dönhoff; 2) zum Schatzmeister Präsident Graf zu Eulenburg-Wicken; 3) als Werkmeister Graf von Schlieben-Sanditten; 4., 5. und 6) zu beisitzenden Rittern Graf zu Egloffstein-Arklitten, General-Landschaftsrath v. Kunheim-Spanden, General-Lieutenant v. Esebeck-Peisten. Bei dem darauf unter derselben Leitung zusammengetretenen Convente ward der Rechtsritter Graf zu Dohna-Schlobitten zum Commendator erwählt. Die letztere Wahl bedarf nach § 12 der Statuten der Ballei Brandenburg der Bestätigung durch den Herrenmeister und das Capitel. Die Wirksamkeit des Ordens, welche, der ursprünglichen Bestimmung desselben gemäß, nun wieder den Werken der Mildthätigkeit zugewendet wird, hat durch Beschluß der Genossenschaft eine dreifache Bestimmung erhalten: Ein Drittheil der Einnahmen ist für Krankenpflege, zunächst zur Unterstützung evangelischer Krankenhäuser in der Provinz, bestimmt, und wird für dieses Jahr der Diaconissen-Anstalt in Königsberg überwiesen werden. Das zweite Drittheil nebst den der Genossenschaft zufallenden Vermächtnissen wird als Fonds angesammelt, um eine eigene, den Zwecken des Ordens entsprechende Anstalt zu begründen, und das dritte Drittheil der fixirten Einnahmen wir zur Erziehung von Söhnen bedürftiger Johanniter-Ordens-Ritter der Provinz verwendet werden. — Die Mittel hierzu gewähren die festen Beiträge der Theilnehmer an der Genossenschaft, so wie die derselben zugewendeten außerordentlichen Geschenke oder Vermächtnisse, und berechtigen die Erfolge der ersten Begründung zu der Hoffnung, daß die erforderlichen Mittel in nicht zu langer Zeit einen dem Zwecke entsprechenden Umfang gewinnen werden. (Ostpr. Z.)

Bromberg, 21. Mai. [Schützengilde.] Vor Kurzem ist auch der hiesigen Schützengilde eine Einladung nach Thorn zu der am 7. und 8. August stattfindenden 500jährigen Jubelfeier des Bestehens der dortigen Friedrich-Wilhelms-Schützengilde zugesandt worden. In der Einladung heißt es unter Anderem: „Im Jahre 1354 wurde unsere Brüderschaft durch den Hochmeister des Deutschen Ritter-Ordens, Winrich von Kniprode, gestiftet und erhielt, nachdem Thorn unter Preußische Hoheit gelangt war, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 6. August 1798 nicht nur ihre Bestätigung, sondern auch die Genehmigung, in Zukunft den Namen „Friedrich-Wilhelms-Schützen-Brüderschaft" führen zu dürfen."

Breslau, 22. Mai. [Hohe Reisende.] Ihre Königl. Hoheit der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg (Großfürstin Olga) passirten heute Nachmittag von Petersburg kommend unsere Stadt und setzten unverzüglich ihre Weiterreise nach Dresden fort. (Schles. Ztg.)

△ Breslau, 23. Mai. [Zur Presse.] Wenn unsere Presse gleich der anderer Orte constant im Schweife des Franzosenthums einherzieht, so kann das keineswegs befremden. Nicht, daß ihr nach der Französischen Freiheit des jetzigen Moments gelüstete, aber sie begreift gar wohl, daß dergleichen Momente bei unsern westlichen Nachbarn nicht von langer Dauer zu sein pflegen und daß diese Dauer jedenfalls eine um so geringere sein wird, wenn erst mit der physischen Macht oder dem moralischen Ansehen Rußlands ein Hauptbollwerk des Bestehenden gestürzt ist. Das hiesige Publicum kennt seine Leute im Allgemeinen zu gut, um sich durch ihre Schlachtrufe in Feuer setzen oder durch ihre obligaten Verdächtigungen *) gröblich irreleiten zu lassen; etwas anders steht es schon mit der Bevölkerung der kleineren Provinzialstädte, die immer noch nicht recht gelernt hat, die anmaßlichen Organe der öffentlichen Meinung von dieser selbst und weiter vom Landesinteresse gründlich zu unterscheiden. Einen nicht gering anzuschlagenden Bundesgenossen hat die liberale Presse neuerdings an dem (katholischen) „Schlesischen Kirchenblatt" erhalten, das auch in diejenigen Schichten der Gesellschaft dringt, denen sonst nicht leicht ein Zeitungsblatt zu Gesicht kommt. Dasselbe kämpft mit Eifer an der Seite des „Univers" gegen die Schwesterkirche des Ostens und die weiland Florencourt'schen Anschauungen in der „Deutschen Volkshalle". Seine Stellung zu den kirchlichen Oberen ist — wie das wohl auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens vorkommt — nicht vollkommen klar. Man würde vielleicht zu weit gehen, wenn man sogleich auf bestimmte Inspirationen schließen wollte, jedenfalls aber scheinen jene Expectorationen nicht gemißbilligt zu werden.

Stuttgart, 22. Mai. Der Großherzog von Hessen Königl. Hoheit ist gestern Abend auf der Eisenbahn hier angelangt und von dem Prinzen Friedrich, dem Gouverneur der Stadt, einem Adjutanten des Königs u. s. w. im Bahnhof empfangen und begrüßt worden, vor welchem eine Compagnie Infanterie mit Fahne und Musik aufgestellt war, welche der Großherzog musterte und sich dann ins „Hotel Marquart" begab, wo er sein Absteigequartier nahm. Heute speiste derselbe bei Hof, wird diesen Abend das Theater besuchen und morgen nach München weiter reisen. (Wohl auch wegen der Stellung der Mittelstaaten?) (Frkf. J.)

Kassel, 22. Mai. [Strafnachlaß. Bamberger Conferenz.] Durch landesherrliche Gnade ist dem Rittmeister Grau, welcher wegen der seinem unvorsichtigen Benehmen zur Last gelegten Gefangennahme von 40 Hessischen Husaren im Schleswig-Holsteinischen Feldzuge zu einer Festungshaft von sechs Jahren verurtheilt war und schon vier Jahre davon in Spangenberg verbüßt hatte, der Rest der Strafzeit nachgelassen worden. Zu gleicher Zeit hat auch sein Gesuch um Versetzung in den Pensionsstand Gewährung gefunden. — Dem Vernehmen nach wird der Geh. Cabinetsrath v. Meyer, provisorischer Vorstand des Ministerium des Aeußern und des Kurfürstl. Hauses, sich morgen nach Bamberg begeben, um die diesseitige Regierung bei den dortigen Conferenzen zu vertreten. (Frkf. P.-Z.)

*) Wie weit sich diese Verdächtigungen jeder mißliebigen — nicht blos Ansicht, sondern — Thatsache erstrecken, kann man daraus entnehmen, daß z. B. die Neue Oder-Zeitung bei keiner unvermeidlichen Citation der Triester Zeitung vergißt, die Warnung beizusetzen, daß dieselbe „zu den wenigen Blättern gehöre, welche dem Russischen Interesse gänzlich ergeben seien." Damit mag sich die Kreuz-Zeitung trösten.

Darmstadt, 22. Mai. [Bank.] Heute hielt die hiesige Bank für Handel und Industrie ihre erste General-Versammlung. Prinz Felix von Hohenlohe eröffnete die Versammlung mit einer Rede. Nach Beendigung derselben hielt sodann der Bank-Präsident Mevissen über die Errichtung der Bank, ihre Aufgabe und ihren Beruf, so wie über den Gang der bisherigen Verwaltung einen ausführlichen Vortrag. Der Stand des Geschäfts ist von der Art, daß der gesammte Bankverlust sich nur auf 941 Fl. 58 Kr. und zwar bei der Schätzung der Staatspapiere nach dem Tage des Rechnungs-Abschlusses beläuft, was auf die einzelne Actie $1^{1}/_{2}$ Kreuzer ausmacht. (Frkf. P.-Z.)

8 Dresden, 21. Mai. [Eine halbofficielle Stimme über das Verhältniß des Bundes zur orientalischen Frage.] Eine Beilage zu dem heutigen „Dresdener Journal" bringt uns einen, wie wir aus Inhalt, Styl und Haltung zu vermuthen allen Grund haben, aus hoher ministerieller und diplomatischer Feder geflossenen längeren Aufsatz: „Das Kriegs- und Neutralitätsrecht Deutschlands bei den dermaligen in der orientalischen Frage eingetretenen Verwickelungen", welcher, wie dies jetzt in den beiden ministeriellen Blättern so üblich ist, in den nächsten Tagen wortgetreu in die Leipziger Zeitung übergehen wird. Der diplomatisch geschriebene Aufsatz weist den „Deutschen Cabineten" die ernste Aufgabe zu, die erhaltene Mittheilung (des am 20. April abgeschlossenen Oesterreichisch-Preußischen Schutz- und Trutz-Bündnisses) nach ihrer Bedeutung vollständig zu würdigen und für das Deutsche Gesammt-Interesse möglichst nutzbar zu machen," wirft einen Seitenblick auf Artikel 1 des Französisch-Englischen Bündnisses, nach welchem der unternommene Krieg „nicht sowohl die Erhaltung der bisherigen Verhältnisse, als vielmehr Zwecke zu verfolgen scheine, von denen es jedenfalls zweifelhaft bleibe, ob Deutschland durch Beruf und Interesse auf deren Förderung hingewiesen sei," und entwickelt aus Art. 35, 36, 38, 39, 45, 46, 47 der Wiener Schlußacte die bundesrechtlichen Gesichtspunkte, welche die Deutschen Cabinete bei der jetzt zur Erwägung gestellten Entschließung in's Auge zu fassen haben, namentlich die Frage, „welche Stellung der Deutsche Bund als solcher bei diesen Vorgängen und deren weiterer thatsächlichen Entwickelung einzunehmen und zu behaupten haben werde." Der Verfasser bezweifelt nicht, „daß die Haltung des Bundes in der dermaligen Europäischen Krisis für deren Verlauf von großer Bedeutung sein und um so mehr ins Gewicht fallen werde, je sicherer auf Seiten der Westmächte, in Verkennung des Charakters des Bundes, auf eine thätige Theilnahme Deutschlands an dem begonnenen Kampfe unbedingt gerechnet, und je mehr auf dieser Seite die Einsicht gewonnen werde, daß ohne solche Mithülfe der endliche Zweck jenes Kampfes nicht oder nicht vollständig zu erreichen sein werde." „Der von dem Bunde einzunehmenden Stellung" — heißt es gegen den Schluß hin — „muß selbstverständlich der Zweck zum Grunde liegen, Deutschland, so lange es mit dem Recht und Interesse des Bundes irgend vereinbar ist, vor einer directen Einmischung in den zwischen dem Westen und Osten Europa's ausgebrochenen Kampf zu bewahren und auf der verfassungsmäßigen Basis der Neutralität zu erhalten." — Der Verfasser schließt mit dem Wunsche, „daß jedes Glied des großen Deutschen Staatenkörpers den zum Wohle des Ganzen ihm angewiesenen Beruf mit Hingebung erfüllen und Deutschland aus der obschwebenden Krisis einig und stark hervorgehen möge."

Dresden, 23. Mai. [Hohe Fremde.] Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg und Höchstdessen Frau Gemahlin, Großfürstin Olga Kaiserl. Hoheit, sind gestern Abend von St. Petersburg über Breslau hier eingetroffen und im Kaiserl. Russischen Gesandtschafts-Hotel abgetreten.

≈ Meiningen, 22. Mai. [Zur Domainenfrage.] Die Hoffnung, mit der ich in Nr. 112 meine Mittheilung in Betreff einer ersprießlichen Lösung der Domainen-Angelegenheit schloß, scheint sich nicht zu erfüllen. Der combinirte Verfassungs- und Finanz-Ausschuß des Landtags hat, wie er in seinem so eben erscheinenden Bericht erklärt, „den von der Regierung wiederholt vorgelegten Gesetz-Entwurf für das neue Domainengesetz nochmals in Berathung genommen und mit aller Sorgfalt dahin gestrebt, seine abweichenden Vorschläge in einer sowohl dem Interesse des Regentenhauses als des Landes entsprechenden Weise umzugestalten." Es ist ihm aber nicht gelungen, ob aus Mangel an Glück und Geschick oder aus mangelndem guten Willen, bleibt unentschieden. Ich gebe Ihnen statt eines Urtheils die einfache Thatsache. Die Majorität des Ausschusses hatte erklärt, „daß sie die Eigenthumsrechte des Landesherrn anerkennen wolle, wenn der Herzog von der Bestimmung des Entwurfs, die Etats der Domainen-Verwaltung ohne eine dazu erforderliche Zustimmung der Stände festsetzen und eine runde mit den Ständen zu vereinbarende Summe alljährlich als Beihülfe zur Bestreitung von Regierungskosten von der Domainen- an die Landeskasse abgewähren zu wollen abstehe, wie bisher eine Civilliste, die, weil der Name Anstoß zu erregen scheine, den Namen „Domanial-Rente" erhalten sollte, beziehe und dem Landtag auch in Beziehung auf die Festsetzung des Domainen-Etats ein volles Zustimmungsrecht einräume." Da durch ein solches Zugeständniß die Anerkennung der Eigenthumsrechte vollkommen wieder annullirt und aufgehoben werden würde, so konnte natürlich von Seiten der Regierung auf einen solchen Vorschlag, als auf einen durchaus haltlosen und inconsequenten, nicht eingegangen werden. Verwunderlich nimmt sich, dieser klar vorliegenden Lage der Sachen nach, die Behauptung des Ausschuß-Berichtes aus, „daß das Zugeständniß jenes Zustimmungsrechtes mit dem Begriff des Eigenthums gar wohl vereinbar sei", und die dafür angeführten Gründe sind nicht minder verwunderlich als die Behauptung selbst. Schließlich stellt der Ausschuß den Antrag, „daß der Landtag, bezüglich des unverändert wieder vorgelegten Gesetz-Entwurfes auf seinen ablehnenden Beschlüssen verharren möge". — In der nächsten Sitzung des Landtags wird die Sache zur Abstimmung kommen.

Hannover, 21. Mai. Der Magistrat hat sich entschlossen, 5000 Thlr. für die Wiederbewaffnung der Bürgerwehr zu verwenden. Wohl ihm, ihr und ihnen.

— Die Stelle eines Vorstehers des hiesigen statistischen Bureaus wird mit einem ehemaligen Offizier Hrn. v. Dornfeld besetzt werden.

Lübeck, 22. Mai. [Freisprechung Jucho's.] Nach Bericht der Lüb. Ztg. hat das hiesige Ober-Appellationsgericht der vier freien Städte Deutschlands in der von den Zeitungen mehrfach erwähnten Klagesache gegen den Dr. Jucho in Frankfurt „wegen Unterschlagung der Deutschen Reichsverfassung" — im

Laufe der vorigen Woche ein Erkenntniß abgegeben, nach welchem Dr. Jucho von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen und zugleich die Niederschlagung sämmtlicher Prozeßkosten decretirt worden ist.

Luxemburg, 21. Mai. [Kammer-Auflösung.] Gestern Abend brachte das Gesetzblatt ganz unerwartet ein von allen General-Verwaltern contrasignirtes Königl. Decret, wodurch unsere Kammer aufgelöst wurde. Die allgemeine Neuwahl zur Kammer geschieht am 14. Juni und der Zusammentritt der neuen Kammer am 21. Juni. Die Hälfte der Kammer hat ohnedies in diesem Jahre erneuert werden sollen; die Regierung scheint aber von einer gänzlichen Neuwahl ein günstigeres Resultat zu erwarten: ob mit Recht, das ist die Frage. Die Maaßregel der Auflösung erregt die lebhafteste Sensation, und man besorgt noch andere Maaßregeln, wenn die Kammerwahlen nicht zu Gunsten der Regierung ausfallen. (Frkf. J.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

• Wien, 23. Mai. [Vermischtes.] Wie das „Fremdenblatt" berichtet, ist zwischen Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Baden eine Uebereinkunft wegen gemeinsamer Ueberwachung der Bodenseegrenze abgeschlossen haben. — Am Jahrestage der Schlacht bei Aspern wird alljährlich in der Kirche dieses Ortes eine Seelenmesse für die in jener Schlacht gefallenen Krieger gelesen, zu welcher Feier sich auch heute Veteranen aus dem hiesigen Invalidenhause dahin begaben. Dem Vernehmen nach soll auf dem dortigen Friedhofe für die gefallenen Oesterreichischen Krieger ein Monument errichtet werden. („Carl und Aspern sind in's Herz gegraben" —?) — Die ehemals dem Prinzen de Ligne am Josephsberge gehörigen Häuser werden zum Verkaufe ausgeboten. In einem dieser Häuser befindet sich auch das aus Pietät im alten Zustande gelassene Zimmer, in welchem Mozart seine „Zauberflöte" componirte.

Triest, 21. Mai. [Fallissement.] Hiesige Handlungshäuser erhielten die Nachricht, daß Haus Scaravaglia Pelloso u. Comp. zu Genua habe, wie es heißt, mit einem Deficit von sieben Millionen Lire seine Zahlungen eingestellt.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 21. Mai. [Minister-Conferenz mit den Deutschen Gesandten. Ueberraschungen] Wie es heißt, ist unsere Regierung nichts weniger als befriedigt durch das Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an den Minister Bach wegen der Aushebung und den Artikel der amtlichen Wiener Zeitung darüber, und man spricht von einer Unterredung zwischen dem Minister Drouyn de Lhuys und den Gesandten der beiden Deutschen Mächte, worin Jenem Verschiedenes eröffnet wurde, das ihn höchlich überraschte. Er sei u. A. dahin bedeutet worden, daß die Deutschen Mächte in jedem Falle die Integrität des Türkischen Reiches als das einzige Ziel des gegenwärtigen Krieges betrachteten, und daß sie das Treiben der Polnischen Emigration mit Mißtrauen erfüllen müsse. Der Minister dagegen habe erklärt, daß den Westmächten die Räumung der Donau-Fürstenthümer nicht mehr genügen werde, und bemerkt, Rußland müsse die Kriegskosten bezahlen. Meinem Grundsatze getreu, Ihnen als gewiß nur das mitzutheilen, was ich verbürgen kann, beeile ich mich jedoch hinzuzufügen, daß ich bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht habe, inwiefern dieses, allerdings überall circulirende Gerücht Glauben verdient. Auffallend ist es aber, daß die oben erwähnten Documente noch nicht die Ehre der Besprechung in dem amtlichen Blatte gehabt haben. Man hat sich darauf beschränkt, den Artikel der Wiener Zeitung auf der dritten Seite, das Handschreiben des Kaisers sogar in kleiner Schrift auf der vierten Seite des „Moniteur" zu veröffentlichen, oder richtiger gesagt, zu verstecken, denn die Personen, welche die Annoncen nicht zu lesen pflegen, erfahren erst nachträglich nur zufällig, daß das Kaiserliche Handschreiben sich irgendwo im „Moniteur" befindet.

• Paris, 22. Mai. [Tagesbericht.] Der Oesterreichische Gesandte Baron v. Hübner überreichte gestern dem Kaiser in einer Privat-Audienz das Anzeigeschreiben seines Souverains von der Vermählung des Vetters desselben, des Erzherzogs Carl Ferdinand, mit der Erzherzogin Elisabeth, sowie der Baierische Gesandte Baron v. Wendland das Anzeigeschreiben seines Souverains von der Vermählung der Cousine desselben, der Prinzessin Elisabeth, mit dem Kaiser von Oesterreich. — Außer dieser Notiz enthält der Moniteur eine an den Kaiser gerichtete lange, aber uninteressante Darlegung des Kriegsministers Vaillant über die Fortschritte der Colonie Algier während des vorigen Jahres 1853. — Die Kaiserin der Franzosen wird wahrscheinlich den bekannten Arzt Chelius von Heidelberg schon in dem kommenden Monat consultiren und in Baden einige Wochen verweilen. Zu diesem Ende dürfte der Kaiser seine Gemahlin dahin begleiten.

Großbritannien.

♁ London, 20. Mai. [Die Finanz-Resolution im Unterhause.] Die Finanz-Resolutionen, gestern in Gladstone's verlängerter Abwesenheit von dem seinen zahlreichen Widersachern zum Trotze wieder munter vorhandenen Mr. Wilson vertreten, gehen ihren parlamentarischen Lauf mit makelloser Glätte dahin. Fortdauer der gegenwärtigen Höhe des Zuckerzolls, Verdoppelung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer, die Ausdehnung des Wechselstempels, gingen gestern Abend durch die Comité-Berathung, ohne andere Aenderungen, als daß der Termin für den Eintritt der kleinen Herabsetzung, die wenigstens für raffinirten Zucker in Aussicht gestellt ist, als nicht mit demjenigen stimmend, der aus des Schatzkanzlers erster Mittheilung zu entnehmen war, und der bei beträchtlichen Handelsspeculationen zu Grunde gelegt worden zu sein scheint, von der Regierung noch einmal in Erwägung gezogen werden wird. Diese zarte Fürsorge für Speculanten, welche gar kein Recht haben, aus dem, was ein Minister als seine Ansicht und Wunsch bezeichnet, auf das wirkliche künftige Gesetz zu schließen, gehört zu den Auswüchsen des Englischen Regierungs-Systems, die dasselbe einem recht zuwider machen können. Aber sie haben sich so darin eingelebt, daß sie gar nichts Besonderes darin finden, obgleich die Folgen derartiger Berücksichtigungen sich überall im Lande schreiend genug vor's Auge drängen. Bei der Resolution zur Erhöhung der Einkommensteuer auf vierzehn Pence für's Pfund fand Mr. Williams, der demokratische Abgeordnete des Londoner Stadtviertels Lambeth, Gelegenheit, seinen alten Antrag auf Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Grundeigenthum, so wie, natürlich in einer dem Falle angemessenen Form, auf das Eigenthum von Körperschaften, anzubringen. Die Entgegnung von Seiten der Regierung ließ schließen, daß sie sich selber Schritte in dieser Richtung vorbehielt, obgleich, so weit es den ersten Punkt betrifft, sie den Zeitpunkt nicht für geeignet halten könne. Der bei Gelegenheit der Einbringung der Wechselstempel-Acte von unabhängigen Mitgliedern gemachte Vorschlag eines Stempels auf Banken-Cheques geht von dem Vereine gegen die Zeitungs-Besteuerung aus, der hier ein Aequivalent für den Penny-Stempel der Zeitungen bieten will. Die Schwierigkeit ist die, daß ein solcher Stempel nur 100,000 Lstr. einbringen würde, trotz der großen Verbreitung, welche das Giro-Bankgeschäft in England genießt, wo jeder Ladenbesitzer, bei dem nur etwas größere Zahlungen vorkommen, so wie die ganze Klasse der Rentner ein Giro-Conto mit einem Banquier eröffnet und alle namhaften Zahlungen durch auf denselben gezogene Cheques bis zu einem Pfund Sterling abwärts macht. Wenn Cobden behauptete, daß der Stempel der Sitte keinen merklichen Eintrag thun werde, so ist das wohl etwas kühn.

♁ London, 21. Mai. [Sammlungen für die Palästinensischen Juden. Albert-Denkmal.] Sir Moses Montefiore fordert zu Beiträgen für die in äußerste Noth verfallenen Juden in Palästina, in Jerusalem, Zaphed, Hebron und Tiberias auf, denen jetzt die Unterstützung der Russischen Juden abgeschnitten sei, von denen sie hauptsächlich gelebt zu haben scheinen. Die Rabbiner hätten, um ihre Kinder nicht dem Hungertode auszusetzen, sie theilweise in die Sclaverei verkaufen müssen. Das giebt der Presse Gelegenheit zu Declamationen gegen die Russische Regierung, die, ich weiß nicht auf welche Weise, für das Aufhören der Unterstützung, das doch unter den jetzigen Umständen an sich erklärlich genug ist, verantwortlich gemacht wird. Aber das merken die Weisen nicht, daß alle ihre Declamation vor eben der Thatsache zu Grunde fällt, an die sie sich knüpft, vor der Thatsache: daß, wenn die in Rußland lebenden Juden die in der Türkei lebenden nicht unterstützen, diese ihre Kinder als Sclaven verkaufen müssen! Es ist zum ersten Male, daß viele von dieser Unterstützung etwas hören; freilich wird aber in der gegenwärtigen Leidenschaft der Schluß daraus, der doch so nahe liegt, nur wenigen einfallen. Die Maaßregeln der Russischen Verwaltung in Bezug auf die Juden sind es nicht, die hier in Betracht kommen; sondern was man in der Geschichte und Politik zu thun hat, ist, die Dinge vergleichsweise aufzufassen, und, im vorliegenden Falle, nicht nach einzelnen Bestimmungen, sondern nach der Lage im Ganzen zu urtheilen. — Da die Urheber des Plans, dem Prinzen Albert zum Gedächtniß seiner Idee einer Welt-Ausstellung eine Statue zu errichten, von der Kritik ihrer Geschmacklosigkeit sich wenigstens in so weit haben einschüchtern lassen, den Gegenstand ihrer zudringlichen Bewunderung doch lieber selbst erst für den besten Ausdruck derselben zu Rathe zu ziehen, ist ihnen jetzt durch den Adjutanten des Prinzen der Bescheid geworden, daß derselbe die Stiftung von Stipendien für junge Kunstbeflissene, um auf Reisen gehen zu können, für das Thunlichste und Nützlichste halte. Der Vorschlag spricht für sich selbst. Wenn der Prinz aber daran denkt, daß alle Rheinreisen und Pariser Reisen der Citywürdenträger — denn über den Canal hinweg hat jeder Engländer von vierzig Jahren ohne Flicken in den Kleidern seine Nase gesteckt — es nicht zu Wege gebracht haben, denselben beizubringen, wann und wem man Statuen errichtet, so wird er nicht zu sanguinisch in der Hoffnung sein, daß die für sein Stipendium auf Reisen geschickten jungen Englischen Künstler die Square's von London bald mit solchen Standbildern zieren werden, um welche es, wie die Times sagt, Berlin und München zu beneiden hat.

Italien.

Turin, 17. Mai. [Nachträgliches zum Mazziniputsch.] Nachrichten aus Genua vom 16. Mai zufolge zeigten sich die ländlichen Bürgergarden sehr thätig in der Verfolgung der bei Spezia gelandeten Flüchtlinge, von denen 12 bis 15 ergriffen wurden. Die Zahl der mit Beschlag belegten Gewehre soll sich auf 300 belaufen. Man erkannte unter den Verhafteten Theilnehmer des im September v. J. bei Sarzana versuchten Ueberfalles. — Aus Spezia vom 14. wird über denselben Gegenstand gemeldet: Auf den gestern aufgefangenen Flinten- und Munitionskisten stand die Namenchiffre C. M. (Compagnia Mazzini). Die Nationalgarden von Spezia und Sarzana, so wie jene des flachen Landes machten die ganze Nacht die Runde. Heute früh wurden drei ziemlich gut gekleidete Theilnehmer der Landung eingebracht. Die Küste wird streng bewacht.

Parma, 17. Mai. [Diplomatie.] Der Königlich Preußische Legationsrath und Geschäftsträger am Toscanischen Hofe, Hr. v. Reumont, hat am 16. l. M. die Ehre gehabt, in besonderer Audienz von J. K. H. der Regentin empfangen zu werden und ein eigenhändiges Condolenzschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen zu überreichen.

Schweiz.

B* Bern, 22. Mai. [Die Regierung in Neuenburg hat Gehalt. Stimmung zum Westen.] In Neuenburg hat sich am 16. die Regierung aus folgenden Männern constituirt: Präsident Piaget, Vice-Präsident Jeaurenaud-Besson, Staatsschreiber Humbert, Vice-Staatsschreiber Guillaume, Justiz: Piaget, Inneres und Cultus: Jeaurenaud-Besson, Militair: Grandpierre, Finanzen: Marcelin-Jeaurenaud, Polizei: Guillaume, Erziehung: Humbert, Bauten: Ladame. Die Besoldung dieser Herren ist nicht nur viel höher als die des früheren royalistischen Staatsrathes, sondern gleich der von Genf höher als in allen, selbst den größten Cantonen der Schweiz. Als daher in der Sitzung der Legislativen am 16. der Royalist Wawne vor Erneuerung der Behörde auf Herabsetzung der Gehalte antrug und mit einigen Freunden darauf hinwies, daß in Neuenburg der Regierungs-Präsident 6000 Frs., in Bern aber nur 4800, in der Waadt nur 3500 erhalte und die Staatsräthe in Neuenburg 5000 Frs., in Bern 4000 (er hätte auch die noch niederern von Zürich, Aargau, St. Gallen anführen können, oder Schaffhausen, wo der Regierungs-Präsident 2000, Basel, wo ein Staatsrath 600, Zug, wo er 200 Frs. bezieht), da bedurfte es einer wahrlich gußeisernen Rhetorik, um der Versammlung die „republikanische Hingebung" (le devouement) auf dem bisherigen hohen Fuß beliebt zu machen. Der Große Rath wies richtig den royalistischen Antrag ab, und großer Jubel erschallet nun im republikanischen Lager, als wäre ein heiliges Princip gerettet. — Der gestrige Pariser „Moniteur" weist mit Recht darauf hin, daß von den Blättern, die für Organe der Mitglieder des Bundesrathes gelten, Nouvelliste vaudois (Druey), „Bund" und „Neue Züricher Zeitung", die Politik der Französischen Regierung immer günstiger befürwortet werde. Die officiellen Schreiben des Bundesrathes athmen zwar die strengste Neutralität, aber die Sympathieen der radicalen Partei, aus der er hervorgegangen ist, wenden sich allerdings dem Westen zu. Daß aber das Schweizervolk in seiner großen Majorität doch nur Frieden und Neutralität wünscht, glaube ich dennoch versichern zu können. Von der conservativen Presse („Baselzeitung", „Vaterland") wurde sehr lebhaft opponirt, als vor etwa drei Monaten in den halbofficiellen Blättern eine Allianz mit Frankreich oder Sardinien wollte beliebt gemacht werden.

Bern, 23. Mai. [Die Wahlen.] Das „Tel. C.-B." berichtet: Bei den vorgestrigen Nachwahlen erhielten die Radicalen 21, die Conservativen 17 Vertreter. Die radicale Großrathsmehrheit beträgt also 5 Stimmen.

Dagegen schreibt uns unser Correspondent aus Bern vom 22. Mai: „In Bern stehen heute die Sachen der Conservativen so günstig, daß man mit Gewißheit ihnen die Majorität in dem neuen Großen Rath prophezeien kann. Es fehlte dazu gegenwärtig nur noch eine Stimme, und daß dieselbe aus den abermals unentschiedenen Nachwahlen hervorgehen werde, ist so viel als gewiß. Die Radicalen haben in diesem Kampf erstaunliche Mittel entwickelt. Sie ließen z. B. aus dem 20 Stunden entfernten Jura 30 Individuen an den Brienzersee kommen, um die conservativen Ortsbürger dort zu überstimmen. Geld war im Ueberfluß vorhanden. Aus glaubwürdiger Quelle vernehme ich, daß man in Luzern und Zug Mazzini vor 14 Tagen gesehen haben will.

Belgien.

Brüssel, 22. Mai. [Kriegs-Notizen.] Die „Indépendance" versichert, daß die Nachricht, als würden in der Königlichen Kanonengießerei zu Lüttich Pairhans-Kanonen für Rechnung des Sultans gegossen, ganz grundlos sei. Der Englische Capitain Baily ist gestern mit Depeschen der Englischen Admiralität an Admiral Napier hier durchgereist. Gestern sind zwei Englische Dampf-Fregatten auf der Höhe von Ostende ostwärts vorübergesegelt. Von Vliessingen vernimmt man, daß auf der Höhe von Knoke ein großes Englisches Kriegsdampfschiff kreuzt, das alle Schiffe durchsucht, die von Antwerpen aus ins Meer steuern.

Schweden.

* Stockholm, 17. Mai. [Die Armee. „Aftonbladet." Zeitungsstempel. Branntweinfrage.] Die Rüstungen dauern fort. Der Armee-Bestand ist folgender: Infanterie 85,000, Cavallerie 5569 und Artillerie 4916 Mann. Die Armee zählt also im Ganzen 94,980 Mann regulärer Truppen. Die Insel Gottland und die übrigen Provinzen könnten noch 21,000 Mann Miliz ins Feld stellen, so daß die ganze Armee auf 116,000 Mann gebracht werden könnte. — Das radicale „Aftonbladet" stellt an die Regierung in seinem Leitartikel die Forderung, ihre neutrale Stellung aufzugeben und — entschieden auf die Seite der Westmächte zu treten, deren Ambassadeure unsere Minister alle Tage mit ihren Besuchen geniren. „Aftonbladet" glaubt, daß — ein gerüstetes Schweden im Hintergrund — die Westmächte im Stande bleiben würden, ihre nächsten Eroberungen auch im Winter trotz Frost und Eisbrücken zu behaupten. Sie hätten dann eine Nation zum Bundesgenossen, die, mit der Ungunst des Klima's hinlänglich vertraut, Rußland in Schach halten könne. — Das Reichsgericht hat bereits in zwei Sitzungen die bekannte Minister-Anklage verhandelt, ohne einen Entscheid gefällt zu haben. — Mitglieder des Reichstages haben eine Ermäßigung des Zeitungsstempels beantragt. Dieser beträgt zur Zeit 40,000 Thlr. Bco., wovon das demokratische Organ „Aftonbladet" mehr als 14,000 Thlr. Bco. entrichtet. — Dem Reichstage ist von dem Ausschuß, welcher sich mit der Branntweinfrage, d. h. mit den Maßregeln gegen die überhandnehmende Branntweinpest beschäftigt, vorgeschlagen, bei Sr. Majestät dem Könige auf Einstellung des Branntweinbrennens während der Herbstmonate anzutragen.

Donau-Fürstenthümer.

[Preußische Unterthanen.] Die Zahl der im Preußischen General-Consulats-Register zu Bukarest inscribirten Preußischen Unterthanen und Schutzgenossen belief sich im Jahre 1853 auf 877 (mit Einschluß ihrer Familien 1916 Individuen); davon waren 366 mit Patenten versehen, 252 mit Aufenthaltskarten, 122 nur mit Heimaths-Documenten; diese letzteren hatten ihre Patente oder Aufenthaltskarten noch zu lösen; 137 endlich hatten ihre Patente von früheren Jahren noch nicht wieder gelöst. Die Aufenthaltskarten werden nur solchen Unterthanen und Schutzgenossen ertheilt, welche dort bloß vorübergehend sich aufhalten, oder verarmt sind, oder endlich nur als Gesellen arbeiten. Unter den 366 mit Patenten versehenen Preußischen Unterthanen und Schutzgenossen waren 138 evangelischer Religion, 126 katholischer, 15 griechischer und 87 mosaischer. Bei dem Preußischen General-Consulat zu Bukarest wurden im vorigen Jahre von Preußischen Unterthanen und gegen solche 89 Prozesse anhängig gemacht, von Preußischen Unterthanen bei den Landes-Tribunalen 56 und bei fremdherrlichen Consulaten 32. Diese Prozesse betrafen größtentheils Schuld- und sonstige Forderungen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Haben wir die Garantie der Unabhängigkeit eines Staates von außen her schon an sich als einen logischen Widerspruch erkannt: es steigert sich dieser Widerspruch zum Widersinn und zur bewußten Unwahrheit und Tendenzmacherei, wenn die angebliche Garantie auf Grundlagen und Bedingungen hin erfolgt, welche die Unabhängigkeit, selbst wenn sie noch vorhanden wäre, unabweislich vernichten müßten. Solche Bedingungen aber sind es, wenn man den Türken zumuthet, daß sie aufhören sollen, Türken zu sein; solche Grundlagen sind es, wenn man als Pfand der Unabhängigkeit einstweilen die bestgelegensten und festesten Plätze der Türkei für sich selbst in Besitz nimmt und dabei ruhig zuschaut, wie der Russe auf den Türken schlägt. Möglich, daß es auf diesem Wege den christlichen Türken gelingt, aus der Türkei einen neuen Brocken in dem großen atheistischen Herenkessel Europa's zuzubereiten; möglich, daß sich England mit der Hoffnung schmeichelt, durch diese Manipulationen aus dem Reiche des Großsultans einen modernen constitutionellen Musterstaat nach dem Herzen Lord Johns anfertigen zu können und dadurch dem Wohlwollen Lord Stratford's und ihrem Schacher einen weiteren Spielraum zu verschaffen und der Kern der Türkei, d. h. die altgläubigen Türken, werden durch solche Reformen nicht sonderlich erbaut, voraussichtlich bald geneigt sein, ihren Rückhalt bei denen zu suchen, gegen die man sie angeblich vertheidigen will. Aber ist es nicht in der That eine sonderbare Hülfe, vor fremden Beschädigungen dadurch zu schützen, daß man zum Selbstmord räth und zwingt? Umgekehrt bleibt allerdings die ebenfalls nicht leicht zu lösende Frage, ob christliche Mächte die Unabhängigkeit der Türkei dadurch garantiren dürften, daß sie das Türkische Element dem christlichen gegenüber stärkten und kräftigten, eine Frage, welche nur in der Geschichte dahin beantwortet finden, daß das Christenthum allein die Quelle ist, in der ein Volk neue Jugendkraft zu finden vermag. Doch vielleicht kommen wir schneller zum Ziel, wenn wir die „Integrität" als etwas Aeußerliches, Handgreifliches in das Auge fassen. Hier scheint allerdings die Möglichkeit einer Garantie vorhanden zu sein.

Von der Donau.

Bukarest, 13. Mai. [Ueber die Vorgänge bei Silistria] wird der liberalen „Ostdeutschen Post" geschrieben: Nach den heute hierher gelangten Nachrichten stellt es sich als unzweifelhaft heraus, daß die Kämpfe bei Silistria zum Nachtheil der Türken ausgefallen sein mußten. Jene Türkische Festung ist auch von der Landseite durch die Russischen Brigaden Engelhardt und Grotenhjelm vollständig eingeschlossen, und die Russen machen Vorbereitungen, von Kalarasch und Oltenizza gleichzeitig über die Donau zu gehen. Es heißt hier, der Generaladjutant Lüders, dessen Corps mit dem Gros am 12. in Kuschuk eingetroffen ist, werde sich nach bewerkstelligtem Uebergang über die Donau durch die Division des Generals Chrulff unter den Augen der Fürsten Paskiewitsch und Gortschakoff gegen das bei Bassardschik aufgestellte Türkische Corps wenden, um solches über die Balkanpässe nach Schumla zu werfen. Die Russischen Streitkräfte bei Oltenizza und Kalarasch belaufen sich auf wenigstens 75,000 Mann, und da das Detachement des Generals Lüders nach Zurücklassung der Division Uschakoff in der Dobrudscha wenigstens 30,000 Mann stark ist, so befinden sich in diesem Augenblicke 105,000 Mann auf Bulgarischem Boden. Acht Russische Regimenter Cavallerie rücken in forcirten Märschen über Budeschti nach Oltenizza, und es verlautet als bestimmte Nachricht, daß das Gros der Russischen Operations-Armee von Turtukai aus direct auf Rasgrad zur Gewinnung der Straße von Gabrowa rücken werde. Halim Pascha ist in der kleinen Walachei an der Spitze von 28,000 Mann ganz unthätig, und man kann es hier (in Bukarest) nicht recht begreifen, warum von diesem fliegenden Corps auf der Straße von Widdin gegen Tirnow nicht größere Detachements entsendet wurden, denn die Aegyptische Brigade, die dort aus Kalafat eingerückt ist, erweist sich als zu schwach, um den Vormarsch der Russen aufzuhalten.

(Nach einer telegraphischen Privat-Depesche aus Bukarest, die heute hier in Wien eintraf, soll am obern Flußgebiete Taiban Dere zwischen den Russen und Türken eine Schlacht zum Nachtheile der letztern stattgefunden haben, worauf Mussa Pascha, der auf keinen Entsatz mehr hoffen kann, wegen Uebergabe der Festung in Unterhandlungen trat. Vor der Hand wollen wir die Bestätigung dieser Bukarester Depesche erst abwarten. Die Red. d. Ostd. Post.)

** Wien, 22. Mai. [Silistria soll capitulirt haben. Zur Stellung Oesterreichs.] Der Ruf, den sich Bukarester Privatnachrichten vom Kriegsschauplatze in Ansehung ihrer Verläßlichkeit erworben haben, ist zwar ein ziemlich zweideutiger, und es ist wohl möglich, daß die Ihnen gestern mitgetheilte Nachricht von der Einstellung des Bombardements der Festung Silistria keine Ausnahme von der Regel macht, indessen scheint es dennoch gestattet, noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen, da die Thatsache nunmehr zum zweiten Male, und zwar aus anderer Quelle, übereinstimmend gemeldet, ja sogar mit einigen Details versehen wird. Nach einer dieser Mittheilungen fände nämlich das Aufhören der Beschießung seine einfache Erklärung darin, daß der Türkische Festungs-Commandant den Russen eine Capitulation angetragen habe und bei Abgang der Depesche eben die Unterhandlungen begonnen hätten. Man motivirt diesen Entschluß des Paschas durch eine vollständige Auflösung der irregulären Truppen seiner Garnison, die ihn, abgesehen von allem Anderen, an der Möglichkeit einer längeren Haltung des Platzes habe verzweifeln lassen. Dieselbe Nachricht bestätigt zugleich, daß die vollständige Cernirung Silistria's von der Landseite theils durch einen glücklichen Brückenschlag vom linken Donau-Ufer, theils durch die am rechten Ufer anrückenden Abtheilungen des Lüders'schen Corps seitdem bewirkt worden sei. — Man hört hier übrigens auch die Meinung aussprechen, daß seit der durch die Oesterreichische Süd-Armee ausgeführten Linksschwenkung die Fortsetzung der Belagerung dem Russischen Ober-Commandirenden aus militairischen Gründen unrathsam erschienen sein möge, und diese Meinung glaubt die Competenz der Fachkenntniß für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Wird nämlich in Folge jener veränderten Dispositionen das Hauptquartier der Oesterreichischen Armee nach Hermannstadt oder gar weiter ostwärts verlegt, so wäre damit die Rückzugslinie des Centrums und des rechten Flügels der Russen gefährdet, wenn diese nicht den westlichen Theil der großen Walachei räumen, also auch die Belagerung Silistria's aufgeben würden. Aus ähnlichen strategischen Gründen — so nimmt man an — sei auch früher die kleine Walachei bis zur Schyl- und Aluta-Linie von den Russen geräumt worden.

(Wir wiederholen am Schlusse dieses Briefes die Bemerkung des Verfassers, daß die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Silistria, also auch die Capitulation &c., bis jetzt nur Gerüchte sind. Die Bestätigung ist erst abzuwarten. D. Red.)

Galacz, 11. Mai. [Die Sulina-Mündung frei.] Die Schritte der hiesigen Kaufmannschaft bei Fürst v. Paskiewitsch sind von dem besten Erfolge gekrönt worden. Vorgestern kehrte der Agent der Oesterreichischen Lloyd-Dampfschifffahrts-Gesellschaft am Bord des Lloyd-Dampfers „Danubio" von seiner Reise nach Tulcia zurück. Er hatte sich dorthin an der Spitze einer Deputation zum General Uschakoff, Adjutanten des Fürsten, begeben. Ich kann Ihnen nur sagen, daß er Alles erlangte, was nur zu hoffen war, und den zwischen Furcht und Hoffnung schwebenden Kaufleuten und Schiffs-Capitainen die frohe Kunde brachte, daß ihnen nunmehr auch die Sulina-Mündung zum Auslaufen ins Schwarze Meer gestattet sei. (Ostd. Post.)

— Directe Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. Mai berichten, daß der Prinz Napoleon an diesem Tag den Besuch des Herzogs v. Cambridge empfing und ihn sofort erwiederte. Um 10 waren zwei Abgesandte Omer Pascha's, Behram Pascha (General-Major Cannon) und dessen Adjutant, der Oberstlieutenant Balfour-Ogilby, eingetroffen, um ihm ein Schreiben des Türkischen Generalissimus und seinen Willkomm zu überbringen. Dieselben Offiziere begaben sich auch zum Marschall St. Arnaud. Eine Correspondenz versichert, es sei zu Konstantinopel schon bekannt, daß im Laufe des Juni die Französische Armee nicht weniger als 80,000 Mann stark sein wird, während indessen die Engländer nur 20,000 Mann auf dem Platz haben werden. Diese sollen jedoch den Unterschied durch eine Unterstützung an Geld ausgleichen. (?) Die Bildung einer Polnischen Legion wird wahrscheinlich während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon in der Hauptstadt auf die eine oder die andere Weise endgültig entschieden werden. Lord Stratford ist natürlich dafür sehr günstig gestimmt, dagegen der Oesterreichische Gesandte Herr von Bruck viel weniger, wie uns folgender Vorfall beweist: Der den Prinzen Napoleon begleitende Polnische Graf Branicki hatte vor seiner Abreise nach Schumla sich eine Art Polnisches Gefolge gebildet, worunter auch 7 Ulanen in der National-Uniform. Hierüber machte Hr. v. Bruck dem General Baraguay d'Hilliers mündliche Vorstellungen, wobei er besonders der National-Uniform erwähnte. Allein der Französische Gesandte antwortete, daß die betreffenden Militairs nur als Reisegefährten des Grafen Branicki betrachtet werden könnten. — Der General Wysocki scheint jetzt die meisten Aussichten auf's Commando der Polnischen Legion zu haben.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 24. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. d. Schulenburg, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Salzwedel. — Kellner's Hotel de l'Europe: Puscher, Rittergutsbesitzer, aus Lipten. — Hotel du Nord: Graf zu Münster, Erb-Land-Marschall, aus Derneburg. — Rheinischer Hof: Baron Hiller v. Gärtringen, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Kloria. — Hotel de Russie: Baron v. Schwanenfeld, Königl. Preuß. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Kobelnik. — Hotel de Brandebourg: v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, Ritterschaftsrath und Major a. D., aus Damerow. — Scheible's Hotel: Freiherr von Friesen aus Görlitz. — Schlösser's Hotel: von François, Königl. Landrath aus Demmin. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. v. Redern, Major a. D., aus Waasdorf. — Jernickow's Hotel: v. Derenthall, Oberst und Commandeur des Regiments Garde du Corps, aus Potsdam. — Pletsch's Hotel: Graf Bohoitz v. Asseburg aus Pannwitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Ihre Majestät die Königin nebst Gefolge fuhren den 23. Mai Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam — mit demselben Zuge nach Potsdam: Der Präsident des Ober-Kirchenraths v. Uechtritz; zurück 7½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: Der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben, die General-Lieutenants v. Reyher und v. Möllendorf. — 5½ Uhr von Potsdam: Der Kriegsminister General-Major Graf v. Waldersee, der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel, der General der Infanterie v. Neumann, General v. Brauchitsch.

Den 24. Mai Morgens 10½ Uhr von Potsdam: Se. Hoh. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna; zurück 12 Uhr.

— n Der General von Wrangel, welcher im vorigen Monate sein 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, erfreut sich fortwährend einer rüstigen Gesundheit; einen Beweis dafür legte der greise Feldherr gestern dadurch ab, daß er zu dem Exerciren des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments am Ruinenberge bei Potsdam in 2½ Stunden von Berlin dahin ritt, diesem Exerciren über eine Stunde lang beiwohnte und nach dessen Beendigung sofort zu Pferde nach Berlin zurückkehrte.

— : Der in's Stocken gerathene Thurmbau zu der neuen Kirche in der Weberstraße ist dieser Tage von dem Geh. Ober-Baurath Stüler wiederholt besichtigt worden: und man knüpft daran die Hoffnung, daß nun bald an dem Thurmbau weiter gearbeitet werden dürfte. Nach dem Bauplane soll, wie man weiß, der Thurm sich um 80—100 Fuß höher als die Kuppel erheben.

— s Zu der Nachricht der Französischen Blätter, daß der Prinz Napoleon Bonaparte den Degen Napoleon's I., welchen dieser in Aegypten getragen, mit nach der Türkei genommen, bemerkt die Wehrzeitung: „Im Jahre 1834 war der verewigte Herzog von Leuchtenberg, Gemahl Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria, in Berlin und besuchte auch das Cadetten-Corps. Der Herzog zeigte für alle Einrichtungen ein sehr lebendiges Interesse, besuchte alle Classen und hörte sogar den Unterricht mit an. Zuletzt ging es nach dem Marschalls-Saale, wo sich auch der Degen Napoleon's von 1815 befindet, den Blücher dem Corps geschenkt hat. Aus Rücksicht hatte man den Kasten mit dem Degen geschlossen. Der Herzog fragte aber sogleich darnach; man öffnete also den Kasten, der Herzog nahm den Degen heraus und besah ihn sehr aufmerksam, indem er sagte: „Ich besitze auch einen Degen meines Großvaters, und zwar denjenigen, welchen er in Aegypten getragen." — Hiernach befände sich gerade jetzt die beregte Waffe in Russischer Obhut, doch können wir natürlich nicht entscheiden und wir geben diese Mittheilung nur, weil der Degen von Aegypten gerade jetzt einiges Interesse zu erregen scheint."

— s Professor Rauch befindet sich gegenwärtig in Rom.

— z In der Kunsthandlung von Sala hierselbst sind gegenwärtig die wohlgetroffenen Portraits Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, lithographirt von Bülow, und des Fürsten Paskiewitsch-Erivanski, lithographirt von Busse, erschienen.

— z Das Ministerium des Königl. Hauses beabsichtigt, an der Ecke der Georgen- und Universitätsstraße ein Gebäude aufzuführen, das zu Wohnungen für die niedere Königliche Bedienung bestimmt ist.

— z Die großen Fresco-Malereien in der Kuppel des Neuen Museums sind in diesen Tagen von dem Professor Schrader beendet worden.

— : Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths v. Uechtritz und der Ober-Consistorialrath Dr. v. Mühler sahen sich auf ihrer neulichen Reise durch Posen bei ihrer Ankunft in Adelnau von einer großen Supplicanten-Schaar aus den dort eingepfarrten Dörfern umringt. Die Bittschriften, welche man ihnen einreichte, waren meist in Polnischer Sprache abgefaßt und betrafen zum größten Theil Dinge, die durchaus nicht in das Ressort des Oberkirchenraths, sondern in das des Landes-Oeconomie-Collegiums, des Revisions-Collegiums für Landes-Cultursachen, der Posener General-Commission u. s. w. gehörten. Das Sonderbarste in dieser Beziehung war, daß eine an 60 Jahr alte Frau bei dieser Gelegenheit auch Genugthuung nachsuchte für eine ihr gemachte Beschuldigung, „der Nachbarin Kinder behext (!) zu haben." Es liefert diese Thatsache einen bemerkenswerthen Beitrag zur Beurtheilung der Culturstufe, auf welcher die Bevölkerung in der Gegend von Adelnau theilweise noch steht, und das Verlangen, daß dort mehr Schulen angelegt werden möchten, erscheint demnach nur zu gerechtfertigt.

— : Der Dichter von „Borussia's Helden-Manen", A. Jordan (ein junger Preußischer Offizier), hat seine „Gedichte" in zweiter vermehrter Auflage herausgegeben. Dieselben sind in schöner Ausstattung bei A. W. Hayn erschienen und füllen 236 Seiten. — In demselben Verlage erschien unlängst auch Scherenberg's „Waterloo" bereits in vierter Auflage.

— z Die gemeinnützige Baugesellschaft wird auch in diesem Jahre nach Entwürfen des Geh. Ober-Bauraths Stüler und des Bau-Inspectors Emmich für Familien des niedern Beamten- und kleinern Handwerkerstandes &c. in der Gegend des Wasserthores (Köpnickerfeld) zwei Gebäude, jedes für 10 Familien, aufführen lassen. Der Alexandra-Stiftungs-Fonds soll auf den Wunsch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, des Höchsten Protectors der Gesellschaft, zum Bau eines ähnlichen Hauses, welches mehr im Mittelpunkt der Stadt gelegen ist, verwendet werden; bis jetzt hat sich aber ein passender Platz dafür noch nicht ermitteln lassen.

— z Die Geschäfte des Einzelrichters beim hiesigen Stadtgericht haben in jüngster Zeit so abgenommen, daß statt zweier Richter, welche bisher die laufenden Geschäfte kaum überwältigen konnten, jetzt nur einer Beschäftigung hat. Sogar die Klagen über die Droschkenkutscher, welche bis jetzt den Hauptbestandtheil der Angeklagten ausmachten, haben erheblich abgenommen.

— s Der frühere Besitzer des Café du Parlement Unter den Linden, Walther, hat jetzt die Restauration in Kl. Glienicke übernommen.

— s Der Berliner Schützenplatz wird am 4. Juni eröffnet.

— z Die Omnibus-Linien sind nunmehr alle nach dem Sommer-Fahrplan eröffnet, bis auf die Treptower Linie, welche erst zum 1. Juni in Betrieb tritt und bis zum 15. September unterhalten wird. Während der Wintermonate ruht diese Linie, welche hauptsächlich auf den Verkehr der Bade-Anstalten berechnet ist, gänzlich.

— : Ein Civis, den wir stark im Verdacht des Pflastertretens haben, ersucht uns um eine öffentliche Hinweisung auf die vielfachen Unebenheiten der Berliner Bürgersteige, welche sich mit der Zeit in den Niveau-Verhältnissen theils der Granitplatten selbst, theils des daran stoßenden Steinpflasters, insbesondere aber durch den gesunkenen Zustand der Rinnstein-Brücken herausgebildet haben. Die Sommerzeit ist zur Verbesserung dieser Uebelstände günstig, und eine Abhülfe derselben würde namentlich von Denen dankbar anerkannt werden, die im Winter, wo diese schiefen Ebenen durch das Glatteis eine allgemeine Hinfälligkeit befördern, sich wider Willen dem „Umsturze" angeschlossen haben.

— z Die Anwohner der Schönhauser Allee beabsichtigen von diesem Jahre ab, wie dies auf anderen öffentlichen Wegen schon seit längerer Zeit geschieht, den lästigen Staub auf jenem Spaziergange durch regelmäßige Sprengungen niederzuschlagen.

— : Ein hiesiger Schneidermeister, er heißt F. Lenz und wohnt alte Jacobsstraße 60, hat sich von Jugend auf viel mit Entomologie beschäftigt und kürzlich in Paris Gelegenheit gefunden, seine Sammlung namentlich mit Schmetterlingen aus allen Ländern der Erde ansehnlich zu bereichern. Er ist jetzt von Paris hierher zurückgekehrt, und die vielen seltenen Exemplare, die er von dort mitgebracht, verdienen die Aufmerksamkeit der Freunde und Kenner der Entomologie. Möge es dem fleißigen Sammler gelingen, den gehofften Nutzen von dieser „Studienreise" zu ernten.

— z Vor dem Criminalgericht stand gestern wiederum einer jener Commissionäre, welche, mit dem Verkauf von Wechseln beauftragt, diesen zwar besorgen, das empfangene Geld aber nicht an ihre Machtgeber abliefern. Der Angeklagte war der jüdische Kaufmann Cohn, der sich in vier verschiedenen Fällen derartiger Unterschlagungen im Gesammtbetrage von 400 Thlr. schuldig gemacht hatte. Er wurde zu einer 6monatlichen Gefängnißhaft verurtheilt.

— §§ Vor dem Schwurgerichte standen gestern fünf Frauenzimmer, von denen die jüngeren drei des Diebstahls und die beiden älteren der Hehlerei angeschuldigt waren. Die Anklage gründet sich auf folgende Thatsache. Im November v. J. nämlich erhielt der hiesige Fabrikant Goldschmidt einen anonymen Brief, in welchem ihm angezeigt wurde, daß eine bei ihm beschäftigte Person, die unverehelichte Schmidt, ihn vielfach an Kattun bestehle und denselben sodann versetze. Goldschmidt stellte auf diese Anzeige Recherchen an und es gelang ihm auch, auf dem Königl. Leihamte, außer andern weniger bedeutenden, ein Stück von 266 Ellen zu ermitteln, das er, als ihm unfehlbar gestohlen, nicht bloß an dem Muster, sondern auch daran erkannte, daß es noch nicht appretirt war, indem die Schmidt gerade auf dem Saale arbeitete, wo ihr diese unfertige Waare zugänglich war. Das bewußte Stück war jedoch auf den Namen Reichenbach versetzt, was den Bestohlenen mit polizeilicher Hülfe wieder auf die mit Reichenbach verwandte jüdische Handelsfrau Merkus als die Person führte, welche den Versatz des Kattuns bewerkstelligt hatte. Inzwischen hatten sowohl die erwähnte Schmidt als auch auf deren Anzeige, daß noch zwei andere Mädchen, welche mit ihr auf einem und demselben Saale beschäftigt waren, sich an diesen Diebstählen betheiligt, und ihre, der Schmidt, Mutter, die Sachen an die Merkus verkauft habe, den Polizeibeamten ein ziemlich unumwundenes Geständniß abgelegt. Ebenso gestand die Mutter nach einigem Zögern ihr

— Der Agramer Ztg. wird geschrieben: Die Türken kaufen Schweinefleisch und Fett für die Französische Armee zum Schmieren ein; sie beabsichtigen wenigstens 50,000 Oka (à 2½ Pfd.) anzukaufen, was für die Armee nicht lange hinreichen wird; sie sagen, daß, wenn die Franzosen keine Nahrungsmittel mitbringen, diese so wie sie — die Türken — hungern werden. Alle Christen, die Schafe haben, wurden von den Türken aufgeschrieben, und es darf Keiner davon etwas verkaufen. Die Türken haben den Christen eine Steuer aufgebürdet, wonach sie in den Städten zu je 50 Häuser 2 Pferde und einen Mann, in den Dörfern 2 Ochsen, einen Wagen und einen Mann stellen müssen. Diese Steuer mußte die Stadt Cakovo, wo es 50 Serbische Häuser giebt, leisten, wo unter den einigen Krämern eine große Armuth herrscht und wo außerdem nur noch einige Wittwen mit ihren Kindern leben. Auch den Bewohnern von Prizrena wurde diese Steuer aufgebürdet; hier brannten im vorigen Jahre 70 Gewölbe der Serbischen Kaufleute ab, die von den Türken aus Neid, weil diese den Handel nicht so gut wie die Serben betrieben, in Brand gesteckt wurden, und während es brannte, raubten die Türken die Waaren, und die Christen sahen zu, wie ihr sauer erworbenes Eigenthum verschleppt wurde.

[Bericht über die Wegnahme der Brittischen Fregatte „Tiger".] Der „Russische Invalide" bringt in einem Extrablatt vom 7. Mai (19. Mai) folgenden Bericht des General-Adjutanten Baron von der Osten-Sacken in Odessa: Ich beeile mich Ew. Durchlaucht die Standarte (pavillon) und die Flagge (le jack) der Brittischen Dampffregatte von 400 Pferdekraft der „Tiger" zu übersenden; dieselbe war auf den Strand gerathen, sie wurde in Brand gesteckt und in die Luft gesprengt, da es unmöglich war sie flott zu machen und in den Hafen zu führen, weil zwei andere feindliche Dampfer das hinderten. Folgendes sind die Details: heute Morgen (12. Mai) bei dickem Nebel gerieth die Fregatte, die aus der Richtung von Sebastopel kam, auf den Strand bei Kartazzi, etwa 6 Werste südlich von Odessa. Zwei Stücke von der Positions-Batterie Nr. 2 (16. Artillerie-Brigade) unter dem Lieutenant Abakoumoff kamen von der Colonie Lustdorf, noch ehe die beiden andern feindlichen Dampfer der Fregatte „Tiger" zu Hülfe eilen konnten, und eröffneten, unterstützt von zwei Compagnieen vom Reserve-Bataillon des Infanterie-Regiments Dniepr und ein Peloton Lanciers vom Regiment des Grafen Nikitine ihr Feuer mit solcher Geschicklichkeit, daß sie, nachdem das Schiff von mehreren Kugeln durchbohrt und dem Capitain desselben ein Fuß abgeschossen war, die Fregatte zur Ergebung zwangen. Die feindlichen Kugeln gingen unschädlich über die Batterie hin. Die Flagge wurde gestrichen und der Lieutenant, der das Commando übernommen, stellte sich mir vor und erklärte die Equipage für kriegsgefangen. Auf meinen Befehl schiffte sich die Equipage und ihre Schaluppe aus, legte die Waffen nieder und wurde mit ihren Verwundeten, 5 an der Zahl, in die Quarantaine geschickt. Währenddem kamen 8 Stücke der Positions-Batterie Nr. 2 (16. Artillerie-Brigade), die leichte Batterie Nr. 2 (16. Artillerie-Brigade) und die leichte reitende Batterie Nr. 11 von Odessa nebst einem Bataillon vom Infanterie-Regiment Sondal, dem Reserve-Bataillon des Ukraine'schen Jäger-Regiments und zwei Escadrons des Lancier-Regiments des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich am Strande an. Man hatte die Verwundeten des Feindes noch nicht weggebracht, als man im Nebel die beiden andern feindlichen Dampfer bemerkte. Da man kein Mittel hatte, die Fregatte, die sich ergeben hatte, flott zu machen und sie in den Hafen zu führen, da jeden Augenblick außer den beiden noch andere feindliche Schiffe erscheinen konnten, so befahl ich, die Fregatte, wenn die Verwundeten beseitigt, in Brand zu schießen. Die beiden feindlichen Dampfer kamen bis auf Schußweite heran und eröffneten das Feuer auf unsere Batterieen. Mit 12 Stück Geschütz unterhielt der Oberst Granowitsch zwei Stunden lang ein so wohl gezieltes Feuer, daß die feindlichen Dampfer sich beschädigt aus der Schußweite zurückziehen mußten. Um 2 Uhr Nachmittags hörte der Kampf auf. Zwei Mann von der Reserve-Batterie und drei Pferde sind todt. Oberst Filinsky von der leichten Batterie Nr. 2 und Lieutenant Smirnoff von der 10. Brigade haben Contusionen erhalten. Wir haben zu Gefangenen gemacht den Fregatten-Capitain Giffard, 24 Offiziere und 201 Marinesoldaten und Matrosen. Die Fregatte war mit 16 Geschützen à la Paixhans armirt. Um 7½ Uhr Abends war der „Tiger" völlig verbrannt."

Zum Griechischen Aufstand.

Triest, 23. Mai (T. C.-B.) Mit dem Lloyd-Dampfer sind Nachrichten aus Athen vom 18. d. eingetroffen. Nach denselben ist der Griechischen Regierung ein Ultimatum von Seiten Englands und Frankreichs zugegangen. Dasselbe giebt nach den Berichten der Triester Zeitung eine viertägige Bedenkzeit, und droht im Falle der Verwerfung mit Blokade, Occupation, Wegnahme der Douanen, Aufbringung der Schiffe und Einführung Französischer Verwaltung. In Athen, so wie im Lande herrschte Ruhe. Im Piräus befanden sich fünf Kriegsschiffe der Französisch-Englischen Flotte. — Nach ferneren Berichten der Triester Zeitung haben die Aufständischen Pyramithia und Margariti genommen. Tzamis Karataszos befinde sich mit zunehmendem Anhange 12 Stunden von Salonichi. Gegen denselben seien 4000 Türken aufgeboten worden.

Aus der Ostsee.

Libau, 19. Mai. [Die Attaque auf Libau] Einem Privatschreiben der „Hamburger Börsenhalle" über die letzten Manöver der Engländer vor Libau entnehmen wir folgende Details: „Die Englische Ostseeflotte, welche bis dahin sich damit begnügt hatte, die Russischen Häfen zu blokiren, hat am 17. Mai acht Russische Kauffahrer, welche die Blokade keineswegs gebrochen hatten, sondern schon seit der Kriegserklärung in den inneren Hafen gelegt und zum Theil abgetakelt waren, gewaltsamer Weise aus dem Libauschen Hafen entführt. Ueber die näheren Umstände dieser mit der proclamirten Erklärung, daß man gegen das Privateigenthum keinen Krieg führe, im Widerspruch stehenden That vernehmen wir Folgendes: Am Morgen des gedachten Tages hatten sich die beiden Englischen Fregatten „Amphion" und „Conflict" vor den Hafen gelegt. Die bedrohliche Nähe ihrer Stellung und der Umstand, daß sie ihre Breitseiten mit geöffneten Stückpforten der Stadt zukehrten, erregte sofort Besorgnisse über ihre Absichten. Um Mittag landete ein Boot unter Parlamentärflagge und überbrachte die schriftliche Aufforderung von dem Commandeur Capt. A. Coover Key, ihm innerhalb drei Stunden sämmtliche im Hafen befindliche Russische Handelsschiffe auszuliefern, in welchem Falle kein Schuß abgefeuert werden würde. Was im Weigerungsfalle geschehen solle, war klar genug durch den beigefügten Rath angedeutet, man möge alle Frauen und Kinder aus der Stadt entfernen, die Kranken und Schwachen aber in einem hervorragenden und mit einer Flagge zu bezeichnenden Gebäude unterbringen, welches man schonen werde. Libau ist bekanntlich eine ganz offene, hart am Meere belegene Stadt ohne alle Vertheidigungswerke. Da überdem die Stadt von der in Kurland stationirten Russischen Kriegsmacht nicht besetzt worden war, in der sehr weisen Absicht, um mögliche Kriegs-Ereignisse von ihr abzuhalten, so hatte sie den ihr drohenden Feuerschlünden keine Kanonen und folglich auch den feindlichen Drohungen keinen Widerstand entgegenzusetzen. Die Municipal-Behörde erwiederte daher auf das empfangene Notificationsschreiben, daß die Stadt über sich ergehen lassen müsse, was nicht abzuändern sei, jedoch erwarte, daß die Kriegsmacht J. Maj. der Königin von England eine wehrlose Stadt nicht feindselig behandeln und die Gesetze der Menschlichkeit und der Ehre achten werde. Auf Empfang dieser Erklärung sandten die beiden Fregatten etwa 200 Mann Matrosen und Seesoldaten auf 3 schwer bewaffneten Kanonenböten und 8 andern Böten ab, welche mit brennenden Lunten in den Hafen einfuhren, die acht Kauffahrteischiffe gewaltsam in Besitz nahmen und auf die Rhede hinbugsirten, woselbst die Fregatten selbige in's Schlepptau nahmen und mit ihnen südwärts abzogen, wahrscheinlich um die Prisen nach Memel in Sicherheit zu bringen.

— Der Telegraph hat die Zerstörung des kleinen Russischen See-Castells Gustavsvärn durch die Englische Flotte gemeldet. Ueber dies Castell geht uns von einem Augenzeugen folgende Notiz zu. „Das kleine Fort Gustavsvärn liegt auf einer Insel unterhalb Hangö-Udd und diente nur dazu, die Contrebande zu überwachen. Es führt höchstens zehn Kanonen und seine Räumlichkeiten sind zu beschränkt, um 1500 Mann Besatzung zu beherbergen; dieselben würden höchstens für 200 Mann ausreichend sein." — Die Gefangennahme von 1500 Russen auf Gustavsvärn erscheint demnach unzweifelhaft als eine übertriebene Illustration dieser Eroberung.

Kronstadt, 15. Mai. Es kommen hier fortwährend Schiffe ungehindert an. (Ostf. Z.)

* Kiel, 22. Mai. Sämmtliche Linienschiffe (acht) der Französischen Flotte haben sich in den inneren Hafen durch Dampfer bugsiren lassen. Nach Aussage der Offiziere dürfte ihr Aufenthalt vor Kiel ungefähr acht Tage währen.

Hamburg, 22. Mai. [Die Visitation Hamburgischer Schiffe] Das Hamburger Schiff „Lorentzen", welches am verflossenen Donnerstag von Kamtschatka in Ballast hier anlangte und in keinen weiteren Russischen Hafen eingelaufen war, ist vor Curhaven von dem Englischen Kreuzer „Tartarus" angehalten und vom Capitain untersucht worden. Derselbe soll bedauert haben, „ganz und gar keine Russischen Güter an Bord und alle Papiere in bester Ordnung zu finden, weil er ein so schönes Schiff gar so gerne nach England geführt hätte." — Ein anderer Hamburger Kamtschatkafahrer, welcher Felle dort am Bord hatte, soll hingegen kurz vor der Einfahrt in die Elbe aufgebracht worden sein. Auch selbst die Englischen Dampfschiffe, welche die Linie zwischen hier und London befahren, werden nicht verschont. So ist das Dampfschiff „Trident", welches am 13. Curhaven verließ, von dem „Tartarus" überholt und untersucht worden. Der „Tartarus" hat eine solche Position eingenommen, daß er nicht nur die Mündung der Elbe und Weser überwacht, sondern auch die Einfahrt in die Eider und Jever. (Fr. J.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

Neustadt a. D. (an der Hamburger Eisenbahn), im Mai 1854. Die diesjährige Pastoral-Conferenz wird hier am Mittwoch nach Pfingsten, den 7. Juni c., stattfinden und um 10 Uhr Vormittags eröffnet werden; auf der Tages-Ordnung stehen die Bekenntniß- und die Vormundschafts-Frage.

△ Hirschberg, 21. Mai. Die General-Visitation in der Hirschberger Diöcese beginnt den 13. Juni und wird kaum unter 4 Wochen beendigt werden. Se. Majestät der König haben die Gnade gehabt, den Visitatoren das Cavalierhaus in Erdmannsdorf, dem Sitze der Superintendentur, zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist denselben ein fester Punkt gewährt, von welchem aus täglich die Reisen unternommen und in welchen am Abend zurückgekehrt wird. Diese kirchliche Anregung erhält jetzt eine um so höhere Bedeutung, da durch das am 14. erfolgte Ableben der Frau Ministerin Gräfin Reden das Centrum, in welchem alle Strebungen evangelischen Lebens hiesiger Gegend zusammenflossen, verloren gegangen ist. — Am Mittwoch und Donnerstag nach Pfingsten wird, wie herkömmlich, die Frühlings-Conferenz des evangelisch-lutherischen Provinzial-Vereins in Schlesien abgehalten werden. Die hauptsächlichsten Vorlagen sind: ein Agenden-Entwurf für die evangelisch-lutherische Kirche Schlesiens, die Stärkung des confessionellen Bewußtseins in den Gemeinden, die Heilighaltung des Eides, die Vorlagen für die Wittenberger Conferenz.

[Die Evangelische Gemeinde in Belgrad] Es ist bekannt, daß der Evangelische Oberkirchenrath in Berlin seine lebhafte Theilnahme für die in der Diaspora lebenden Glaubensgenossen auch durch die Unterstützungen bewährt hat, welche von seiner Seite der Evangelischen Gemeinde in Belgrad (Serbien) zu Theil geworden sind. Die auch durch die thätige Beihülfe des Gustav-Adolph-Vereins ermuthigten Schritte, welche bisher gethan wurden, um dieser Gemeinde eine geordnete Seelsorge und eine gesicherte Verfassung zu verschaffen, sind nicht ohne Erfolg geblieben, und wir erhalten darüber aus guter Quelle genauere Mittheilungen, welche wir nachstehend wiedergeben. Nachdem der für die Gemeinde in Belgrad bestimmte Pastor Graun am 20. März d. J. dort eingetroffen war, versammelten sich am folgenden Tage die am 7. September v. J. gewählten sechs Kirchenvorsteher und die angesehensten Mitglieder der Gemeinde, um an das Serbische Ministerium eine Vorstellung zu richten, worin gebeten wurde, der Gemeinde die regelmäßige Abhaltung ihres Gottesdienstes vorläufig in einem Privathause zu gestatten und ihr die Bedingungen mitzutheilen, unter welchen ihr von der Regierung gestattet werden könnte, sich definitiv zu constituiren. Dieses Gesuch wurde zunächst von allen der Evangelischen Gemeinde angehörigen Serbischen Unterthanen unterzeichnet, weil die Regierung bei einer andern Gelegenheit den Grundsatz ausgesprochen hatte, daß die im Cultus-Gesetze verheißene Toleranz für Andersgläubige nur Serbischen Unterthanen verbürgt ist. Außerdem beabsichtigt die Gemeinde, von der Regierung die unentgeltliche Gewährung eines Platzes zur Erbauung einer Kirche und zugleich die Erlaubniß zu erlangen, sich unter das Patronat des Preußischen Oberkirchenrathes stellen zu dürfen. Ein amtlicher Bescheid auf das oben erwähnte Gesuch der Gemeinde ist noch nicht erfolgt; doch hat der Serbische Minister des Innern mündlich die Versicherung ertheilt, daß der Abhaltung des Gottesdienstes in einem Privathause kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll, und zunächst die Einreichung einer vollständigen Liste aller Gemeinde-Mitglieder mit Angabe ihrer Nationalität verlangt. Inzwischen fand schon am 21. März im Hause des Professors Schaffarik der erste Gottesdienst statt, nach dessen Schluß der Pastor Graun, dem Vorschlage des Gustav-Adolph-Vereins gemäß, zum Vorsteher der Gemeinde gewählt wurde. Von da ab hat derselbe regelmäßig alle Sonntag Gottesdienst abgehalten und zwei Mal (am 9. und 21. April) das Abendmahl ausgetheilt. Den dortigen Verhältnissen entsprechend beabsichtigt die Gemeinde, die christlichen Feiertage nach dem alten Kalender, gleichzeitig mit den der Griechischen Kirche angehörigen Bewohnern, zu feiern. Der Pastor Graun hat bereits den Entwurf zu einer Gemeinde-Verfassung ausgearbeitet, welcher dem Oberkirchenrathe zur Genehmigung vorgelegt werden soll. (P. C.)

Literatur.

Adelslexikon der Preußischen Monarchie,

von Leopold Freiherrn von Ledebur. Berlin, Verlag von L. Rauh. Erste Lieferung. Aachen — Bohlen.

Als die erste Ankündigung erschien, daß der fleißigsten Einer unter den Forschern unserer vaterländischen Geschichte sich zur Herausgabe eines Adelslexikons entschlossen habe, haben wir dem Erscheinen der ersten Lieferung mit großer Spannung entgegengesehen. War irgend Einer der Mann zu solchem überaus schwierigen Unternehmen, so war es der Freiherr von Ledebur, der seit so langen Jahren schon so fleißig gesammelt, so sorgfältig gesichtet, so einsichtsvoll geordnet, dem wir so vieles Schöne verdanken auf dem Felde vaterländischer Geschichte. Vor uns liegt nun der Beginn des neuen Preußischen Adelslexikons, aber kein Zedlitzius Redivivus, sondern ein Werk, eben so einfach als einsichtig in seinem Plan, ganz des Verfassers würdig. Mit Zedlitz unkritischer und unzuverlässiger Compilation ist es gar nicht zu vergleichen; es ist eben so einfach wie, um ein älteres Werk zu nennen, das Gauhen'sche, steht aber an Wissenschaftlichkeit weit über demselben.

Das eigenthümlichste Verdienst des vorliegenden Werkes besteht unseres Erachtens in der Anführung des Grundbesitzes, der den einzelnen Familien zugehörte, oder noch zugehört; Herr von Ledebur hält mit Recht nichts für geeigneter, über Alter und Bedeutung der Geschlechter einen Maaßstab zu gewinnen, als eine Uebersicht des Grundbesitzes derselben. Wie schwierig es freilich ist, eine solche Uebersicht zu erlangen, wird nur der begreifen, der sich wenigstens mit dem Grundbesitz einer Familie bekannt gemacht hat. Gern hätten wir in dem Adelslexikon wenigstens etwas mehr an Personalien gefunden; aber wir bescheiden uns gern, wenn wir ermessen, welche Fülle von Material auf den engen Raum zusammengedrängt werden mußte und wie sich dieselben auch wohl schwerlich mit der knappen Form strenger Wissenschaftlichkeit vertragen hätten. Frei von Irrthümern und Fehlern wird das Werk nicht sein und es ist dem Herrn Verfasser gewiß sehr damit gedient, berichtigt zu werden, denn wie wir vernehmen, sollen die Berichtigungen und Nachträge in einem Supplementheft zusammengestellt werden.

Man findet also in dem vorliegenden Werke Nachrichten über Namen, Wappen, Heimath, Standeserhöhungen und Grundbesitz derjenigen Geschlechter, welche seit Beginn des 17. Jahrhunderts im Preußischen Staate angesessen sind oder waren, oder dem Staate durch Kriegs- oder Civildienst Mehrerer oder auch nur Eines ihrer Mitglieder angehörten. Zur Probe, wie das Adelslexikon angelegt, geben wir hier ein neues und ein altes Geschlecht, die beide der Preußischen Monarchie ursprünglich nicht angehören, nämlich:

„Bethmann, B.-Hollweg (Gespalten. Vorn ein halber schwarzer Adler im goldenen Felde, hinten zwei rothe Schrägbalken im silbernen Felde. Bernd Wppb. Nachtr. Tab. II) Eine Frankfurter Banquier-Familie, aus welcher Mitglieder 1776 und 1808 in den Oesterreichischen Ritterstand, der Geh. Rath und Prof. zu Bonn v. B.-H. 1840 bei der Huldigung in den Preußischen Adelsstand erhoben worden sind. Burg Rheineck am Rhein.

Bethusy, Grafen d'Huc de Bethusy (1. u. 4. Q. Löwe, 2. u. 3. Q. Schach. Im Mittelschilde 3 Eulen). Aus dem Languedoc und demnächst der Schweiz. Ernst Philipp Elisabeth Graf v. H. B. erhielt am 2. Juli 1792 das Incolat in Schlesien. Güter in dieser Provinz: Albrechtsdorf (Rosenberg), Bankau (Kreuzburg), Baumgarten (ibd.), Budzow (R.), Brzezinke (K.), Dennersmark (R.), Göhle (R.), Hellewald (R.), Jorschberg (R.), Karlowitz (R.), Königswille (R.), Kontop (Grüneberg), Kossylew (K.), Krzyzanowitz (R.), Langenhof (Oels), Lowschau (R.), Matzdorf (K.), Tenczinau (R.), Truschütz (R.), Wilmsdorf (K.), Wziesko (R.). Früher in Sachsen: See und Spreitz."

Einer weiteren Empfehlung bedarf das Adelslexikon nicht, es ist durch den Namen seines Herausgebers gewiß hinlänglich empfohlen, aber wir möchten noch auf den Umschlag aufmerksam machen, der in sauberer Lithographie die Wappen der Provinzen der Preußischen Monarchie zeigt. Zwar existiren die Wappen der Provinzen noch nicht officiell; aber Herr von Ledebur hat dieselben nach den Regeln der Heraldik zusammengestellt, und vielleicht wäre es ganz passend, wenn die obersten Behörden der Provinzen, die Ober-Präsidenten z. B. Amtssiegel hätten, in denen auch das Provinzial-Wappen zu finden wäre. Auf der Vorderseite des Umschlags sieht man oben den schwarzen Adler mit dem F. R. für die Provinz Preußen; den schwarzen Adler mit dem weißen Adler im rothen Brustschild für die Provinz Posen; den rothen Greifen für die Provinz Pommern; den rothen Adler mit dem Churhut und dem Hohenzollernschen Brustschild für die Provinz Brandenburg; auf der Rückseite: der schwarze Adler im goldenen Felde für die Provinz Schlesien; das Wappen für die Provinz Sachsen ist quadrirt: 1) der Rautenkranz des Herzogthums Sachsen, 2) von Roth und Silber quergetheilt (Magdeburg), 3) von Roth und Silber senkrecht getheilt (Halberstadt), 4) das silberne Rad im rothen Felde (Erfurt). Das Wappen für die Provinz Westphalen ist ebenfalls quadrirt: 1) die rothen Schröterhörner des Herzogthums Engern, 2) das springende weiße Roß (Westphalen), 3) der goldene Quer-Balken (Münster), 4) die in's Andreaskreuz gelegten silbernen Schlüssel (Minden). Auch das achte Wappen, das der Rheinprovinz, ist quadrirt: 1) der Königl. Preuß. schwarze Adler mit einem grünen Herzschild, in dem ein silberner Strom (Großherzogthum Niederrhein), 2) das silberne Schildlein und die acht Lilienstäbe des Herzogthums Cleve, 3) der schwarze Jülich'sche Löwe, 4) der rothe Bergische Löwe.

Möchte das Adelslexikon eine recht weite Verbreitung finden und der Herr Herausgeber für seine unsägliche Mühe wenigstens in der allgemeinsten Theilnahme seine Belohnung finden. G. H.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Berlin, 23. Mai. Für England wurden mehrere feine Pommersche Stämme hoch in 60ern gekauft, Tuchfabrikanten nahmen Märkische Wolle nahe an den 70 Thlrn. und Mittelwollen hoch in den 50ern. Auch in Polnischen und Gerberwollen fand einiger Umsatz, wenngleich zu gedrückten Preisen statt.

Wien, 22. Mai. Außer 200 Ctr. mittelfeine und ganz feine Einschuren in den Preisen von 146—148 u. 182—185 fl. an einen Reichenberger Fabrikanten, ist fast Nichts umgesetzt worden. Uebrigens tritt zwischen hier und dem Ausland ein bedeutender Contrast hervor, denn während die Berichte aus London, Berlin und Breslau nicht günstig lauten, werden hier hohe Preise gefordert. Die Haltung der Käufer auf dem bevorstehenden Pesther Markt wird auf den weitern Geschäftsgang dieses Artikels von bedeutendem Einfluß sein. — In Walachischen Wollen wurden verkauft: 6 B. Jalomicza à 82 fl. und 21 B. Serb. Schurw. à 63 fl. Angelangt sind: 10 B. Braila, 21 Jalomicza, 7 Großwalach, 7 div., 37 Walach. und 23 B. Widdiner Gerberwollen.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Lissa, 17. Mai. Nach dem ausgezeichneten Stande der Saaten zu urtheilen, haben wir die gesegnetste Ernte zu gewärtigen. Der Mai hat in dieser Beziehung Wunder erzeugt. Denn die Besorgnisse, welche hier und da in Folge der Hitze und des mangelnden Regens, insbesondere für die höher gelegenen Frucht- und Saatfelder, sich zu regen begannen, sind nunmehr vollkommen beseitigt, seitdem wiederholt wohlthuende und fruchtbare Gewitterregen die Felder und Fluren erquickt. Die Letztern stehen nunmehr in der üppigsten Pracht und Schönheit. Dieses gilt sowohl vom Roggen, als vom Weizen; von ersterem sehen wir in den nächsten Tagen schon der Blüthe entgegen. Nach dem Urtheile alter, erfahrener Landwirthe muß die bevorstehende Blüthe um so vorzüglicher sein, als ihnen hierfür die überaus schöne und üppige Blüthe der Fruchtbäume als ein bewährtes und untrügliches Vorzeichen dient. Der Winter-Raps, dessen Blüthestadium sich bereits dem Ende zuneigt, verheißt ein sehr gutes Ergebniß. In gleicher Weise berechtigen auch die Sommerungen nach dem jüngsten fruchtbaren Regen zu den besten Erwartungen, und vorzüglich zeigen die Erbsen die schönsten Keime. Hafer dürfte, wenn ihm die Witterung ferner günstig bleibt, im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren einen außergewöhnlichen Ertrag liefern. Die Frühkartoffeln zeigen einen guten Ansatz. Den Fruchtbäumen ist nach der Hitze des April und der ersten Hälfte des Mai die jetzige Kühle um so wohlthätiger, als dadurch der Vermehrung des schädlichen Ungeziefers Einhalt geschieht. (Pos. Ztg.)

Aus dem Ober-Barnimer Kreise, 13. Mai. Der „wundervolle Monat Mai" hat seinen classischen Ruf bewährt selbst das heute endende Regiment der drei gestrengen Herren ist diesmal sehr milde gewesen und hat sich nur durch etwas kühleren Wind aus Norden bemerklich gemacht. Vom 2. Mai ab war die Witterung, mit Ausnahme des 6. Mai, so schön und fruchtbar, wie sie sich der Landwirth nur wünschen kann. Jeder Tag brachte warme Gewitterregen, und zum Schluß hatten wir am Mittwoch einen vierstündigen durchdringenden Landregen. Seitdem ist das Wetter sonnig und trocken mit Nord- und Ostwinden. — Die Vegetation hat unter Einfluß solchen fruchtbaren Wetters mächtige Fortschritte gemacht, und mancher durch die große Dürre und die Frostnächte des April verursachte Schaden ist ausgeglichen, aber leider nicht überall. Vor Allem haben Früh-Gerste und Luzerne zu sehr gelitten, und Vieles davon ist unrettbar verloren, zeitig bestellte Runkeln sind ebenfalls erfroren und mußten umgeackert und von Neuem bestellt werden; Sommer-Roggen und Hafer waren dünn und kaum zur Hälfte aufgegangen, und erst jetzt kommt ein Theil der zurückgebliebenen Pflanzen noch hervor, obwohl spitz und kränkelnd. Vorzugsweise gilt das von dem untergepflügten oder in die Furche gesäeten Getreide, während die mit dem Krümmer untergebrachte Frucht trotz der Dürre gleichmäßig aufgegangen ist. Dieses vortreffliche Acker-Werkzeug lockert den Boden in der Tiefe ohne ihn in der Oberfläche zu sehr zu öffnen, die Feuchtigkeit wird mehr conservirt als bei der Pflug-Arbeit, und dieser Vorzug war gerade in der diesjährigen so äußerst trocknen Saatzeit von hohem Werth. — Roggen auf gut cultivirten warmen Aeckern hat sich schön erholt, steht üppig und voll und treibt kräftige Aehren. Bekommen wir zur rechten Zeit wieder Regen und eine gute Blüthe-Periode, so kann die Ernte hier eine sehr gesegnete werden. Dagegen hat Roggen auf den vielen leichten sandigen Aeckern unseres Kreises durch die traurige April-Witterung zu sehr gelitten, steht noch immer dünn und spitz, und treibt kurze schwache Aehren. — Eine fernere gedeihliche Witterung kann aber auch hier noch viel nachhelfen, wenn die reichlich sich zeigende Maipflanze die Mittel zu ihrer Entwickelung erhält. Versuche von Ueberdüngungen mit Chili-Salpeter, Guano und schwefelsaurem Knochenmehl auf mangelhaft und dünn aus dem Winter gekommene Roggensaaten zeigen schon jetzt eine äußerst günstige Wirkung durch einen dichteren Stand, Blattreichthum und dunkle, üppige Farbe des Roggen, vor Allem zeichnen sich die mit Chili-Salpeter überdüngten Abtheilungen aus. — Raps und Rübsen werden in hiesigem Kreise wenig cultivirt, was ich davon gesehen habe, ist gut bestanden und steht jetzt in voller schöner Blüthe. — Rother Klee hat die Nachwehen des Spätfrostes glücklich überstanden und verspricht in seinem üppigen, vollen Stand einen reichen Ertrag. — Die Kartoffelbestellung ist ziemlich als beendet anzusehen, — die früh gelegten Kartoffeln gehen sehr voll und kräftig auf. (St. B. B.)

Vermischtes.

Rawicz, 22. Mai. Auf dem Dominium Pakoslaw sind die Schaafe Behufs der mit ihnen vorzunehmenden Schur gewaschen worden. Der Stall, in den sie zurückgetrieben wurden, war nicht luftig genug, und es kamen in Folge der darin unmittelbar nach dem Bade sich entwickelten Ausdünstung Dreihundert und einige funfzig Schaafe um. Da die Heerde in Bezug auf die Qualität der Wolle vorzüglich war und ihren größten Bestand Mutterschaafe ausmachten, so ist der Verlust auf mehrere Tausend Thaler anzuschlagen, den der Besitzer dadurch erleidet.

London, 20. Mai. [Bedürfnisse eines Englischen See-Cadetten in der Ostsee-Flotte.] Die nachfolgende Ordre wurde an einen Schiffs-Ausrüster nach Portsmouth gesandt: „Herr — wird Herrn — sehr verbunden sein, wenn er ihm untenbenannte Artikel so bald als möglich senden will. Ein Perspectiv, eine Degenkoppel von anderem Leder, als die letzte, einige Paare Handschuhe, für die Ostsee passend, ferner einige Glacés, zwei Paar gute starke Stiefel, eine Mütze und einige Kuchen und Rosinen und Mandeln und Caffee. Wir haben sieben Prisen, aber ich glaube das ist alte Neuigkeit. Die „Tribune" nahm die erste Prise. — Wollen Sie mir dann und wann eine Zeitung senden? Ich verbleibe der Ihrige. — Ich brauche etwas mehr Pulver, ein Kistchen Mützen und ein Journalbuch. Eine Fischleine würde sehr nützlich sein und eben so Massen von Kuchen und Rosinen und Mandeln. Wollen Sie mir etwas Tinte und Federkiele senden, ebenso Gelée, Zuckerkant, Backwerk, einen Holländ. Käse, Kaffee und etwas Cacao. — Bezahlen Sie gefälligst den Wagen, um die Sachen an Bord zu senden."

Verbrechen ein und erklärte, daß sie zur Merkus gekommen und ihr die gestohlenen Sachen zum Kauf angeboten, diese aber erklärt habe, daß sie keine Waaren, wohl aber Pfandscheine kaufe. Diesen Wink verstehend, habe sie, die Schmidt, den nach und nach von den drei Mädchen gestohlenen Kattun, der einen Werth von ca. 1000 Thlrn. hat, versetzt und dann die Scheine für ein Spottgeld an die Merkus verkauft. Diesem Geständniß fügte sie hinzu, daß ihre Abnehmerin förmlich Jagd auf sie gemacht habe, ihr aufgepaßt, nachgelaufen und ihr sogar den Korb durchsucht, ob sie nicht etwa auch an andere Händler Kattun verkaufe. Auch sei die Merkus ganz gut über den unredlichen Erwerb der Waare unterrichtet gewesen. Diese Angaben bestritt die Merkus unter den eifrigsten Betheuerungen und vielen Thränen; die Pfandscheine habe sie zwar gekauft, aber nur in dem guten Glauben, daß die darauf versetzten Sachen rechtmäßiges Eigenthum der Schmidt gewesen; sie habe sie eingelöst, später aber wieder zum öftern versetzen müssen, woher denn auch der auf Reichenbach lautende Schein seinen Ursprung habe. — Die Geschwornen sprachen über sämmtliche Angeklagte das Schuldig aus, und diese wurden mit resp. 3—24 Monaten Strafe belegt.

— : Im „Grünen Hause", welches sich in diesem Frühjahre auch eines Allerhöchsten Besuches Ihrer Majestät der Königin zu erfreuen gehabt hat, werden die Kinder jetzt und so lange die Jahreszeit es erlaubt meist im Garten und mit ländlichen Arbeiten beschäftigt; die Erziehung ist auf diese Weise viel naturgemäßer, als in Instituten, wo die Kinder wenig von den Bänken und aus der Stube kommen. Die zu Ostern eingesegneten 8 Zöglinge sind nun alle als Lehrlinge bei tüchtigen Handwerksmeistern untergebracht worden, nachdem sie vor ihrer Aufnahme ins „Grüne Haus" in Verhältnissen gelebt, wo sie physisch und moralisch zu verkommen drohten. Die Menge der um Aufnahme Bittenden ist so groß, daß der Verwaltungs-Ausschuß (Dr. Götze, Büchsel, Gr. Schlieffen, J. Schmidt) dringend um milde Gaben für die Anstalt bittet, welche so segensreich für die Rettung verlassener Kinder wirkt, und deren Besuch Jedem offen steht. (Das „Grüne Haus" befindet sich in der neuen Hochstraße, nahe der Liesenstraße, vor dem Oranienburger Thore.)

— ss Das große Sonnen-Mikroskop des Hrn. Eckenrath ist bereits gegenüber dem Königsstädtischen Theater in der Charlottenstraße aufgestellt.

— s Hr. Landsberger berichtet uns, daß sein Affichen-Fuhrwerk von den Constablern nur angehalten und an der Weiterfahrt verhindert, nicht aber nach dem Molkenmarkt geführt worden sei, weil er aus Versehen die polizeiliche Erlaubniß noch nicht eingeholt gehabt. Dies sei nun geschehen, und Berlin wird demnächst das Vergnügen haben, den ersten Annoncen-Wagen ungehindert durch die Straßen fahren zu sehen.

— . Heute vor sechs Jahren, Mittwoch, den 24. Mai 1848, war Tante von Freude durchzuckt. Dr. Müller (doch nicht Tr?) artikelte: „Die erste Versammlung Preußischer Volksvertreter ist eröffnet. Freude durchzuckt uns" u. s. w. Hier noch einige Symptome dieser Zuckungen: „Möchten diese (nämlich die Minister) doch bedenken, daß die Zeiten sich geändert und sie mit ihrem blinden Lobe der Krone selbst mehr schaden als nützen können; möchten sie aus der noch nicht beendeten zweiten Wiener Katastrophe eine Lehre ziehen, wohin halbe Zugeständnisse führen." Danach scheint es, als sei dieser Nepote der Tante Voß selbst mit den damaligen Zugeständnissen noch nicht zufrieden gewesen. Ferner sagt Dr. Müller: „Nur hüten sie (die „ländlichen Abgeordneten") sich, durch Angriffe gegen die Krone oder einzelne Mitglieder des Königlichen Hauses in Zorn zu gerathen." — Ist es vielleicht ein Wahrzeichen von „Preußens ächten Söhnen," sich durch „Angriffe gegen die Krone oder einzelne Mitglieder des Königlichen Hauses nicht in Zorn" jagen zu lassen, sondern, wenn es gerade zeitgemäß, ein diplomatisches Stillschweigen dagegen zu beobachten?

— △ Das lateinische S. schlägt schon wieder Generalmarsch gegen die „reactionäre Partei" auf dem Kalbfell der Spener'schen Ztg., das alle Anlagen zur Türkischen Trommel hat. Man höre nur, was der Prophet der Spener'schen verkündet. Er schreibt: „Sie (die bewußten Reactionäre) tappen in die Zukunft hinein, als wäre noch Alles wie vordem; hätten sie zu regieren, so ständen sie morgen an dem Abgrund grenzenloser Verlegenheiten. Jetzt behalten sie die Muße, zu phantasiren über das was nicht ist, und durch ihr Mißfallen der Oesterreichischen Politik neuen Glanz zu verleihen." — Wenn „Mißfallen" die Sonne ist, welche „neuen Glanz" verleiht, so kann sich die Kreuzzeitungs-Partei gratuliren zu ihrem Glanze. Denn alle Halbmondsüchtigen sind ja einig im Brennpunkte ihres Mißfallens gegen uns. Nur schade, daß die „Altbegründete" weniger als Sonne erscheint, als vielmehr wie ein Licht, an dem das beste Theil herunter gebrannt ist. Doch kann ihr S. sich auch mit einem Wachslicht vergleichen, weil es — wenigstens was seine Leitartikel gegen uns betrifft — wie Falstaff immer noch in die Breite wächst.

— 4 Die „Breslauer Zeitung" antwortet auf die Frage: „Würde die Türkei im Stande sein, mit eigenen Kräften den Russen zu widerstehen? — mit einem entschiedenen Ja." Handeln unter diesen Umständen die Janitscharen von der Feder wohl wahrhaft türkenfreundlich, wenn sie den Russen noch neue Feinde auf den Hals hetzen und damit ihrem Omer den unausbleiblichen Ruhm verkürzen? Oder soll sich etwa die Preußische Armee mit den vertrockneten Lorberen schmücken, die den Türken, Franzosen und Engländern von den Häuptern fallen?

— n Der Französische Admiral Hamelin wundert sich, und das ist durchaus nicht wunderbar, und zwar darüber, daß die Russische Flotte im Hafen zu Sebastopol — 12 Linienschiffe — nicht zum Kampfe herauskam, als er mit 17 Linienschiffen davor lag. Gewiß, das ist nicht bloß wunderbar, sondern, wie die Kölnische sagen würde, schmachvoll, barbarisch, knopisch, ja es zeigt, daß der Russische Barbar nicht nur Lust hat, die Feinde zu einer ihm passenden Stunde zu besiegen, sondern sogar keine Lust dazu hat, zu einer ihnen passenden Stunde sich von ihnen zusammenschießen zu lassen. Und das „ärgert jeden Biedermann sehr, ja sehr!"

— s Feodor Wehl giebt im Feuilleton der National-Zeitung die Beschreibung eines Besuchs auf der jetzt vor Kiel ankernden Französischen Ostseeflotte; er erzählt u. A., daß, als einige Offiziere derselben in Kiel gelandet wären, ein Deutsches Musikchor sie mit der „Marseillaise" begrüßt hätte. Die Kaiserlichen Franzosen hatten Tact genug, nicht auf diese „großdeutsche" Selbsterniedrigung zu achten!

— ≅ Die Sommer-Vergnügungen der Berliner bestehen zum großen Theil in der gänzlichen Abwesenheit von Berlin oder in kleineren Ausflügen nach den benachbarten Ortschaften. Sobald der Mai kommt, schmiedet der Residenzbewohner Reisepläne. Diese kosten vorläufig nichts und geben ein gewisses Ansehen vor Bekannten. Er bleibt jetzt längere Zeit vor den Bilderläden und Schaufenstern der Buchhändler stehen und sieht sich Landschaften und Reisebücher an. Seine lebhafte Phantasie versetzt ihn nach den riesigen Gletschern der Schweiz und Savoyens, nach Tyrol und besonders in das Land, wo die Citronen blühen. Er betrachtet die ausgezeichneten Photographieen, die von Venedig erschienen sind, und wiegt sich bereits in Gedanken auf den Lagunen in der pfeilschnellen und doch so sanft dahingleitenden Gondel. Unwillkürlich singt er dazu die Barcarole aus der „Catharina Cornaro" und denkt, ob wohl die Wirklichkeit den Decorationen von Gropius entsprechen wird. Er schwelgt an den Ufern des Comer See's, auf dem Molo von Neapel und macht einen kleinen Ausflug nach dem Vesuv. Dies Alles geschieht natürlich nur in Gedanken, denn im Grunde genommen weiß der reiselustige Berliner, daß sich sein Ausflug vielleicht höchstens bis in die Sächsische Schweiz, oder gar nur nach dem noch näher liegenden Freienwalde erstrecken wird. Das schadet aber nichts, er hat noch immer Zeit, seine Wünsche zu beschränken. Vorläufig überläßt er sich seinen poetischen Träumereien, in die sich kein geringer Grad von Eitelkeit und Renommage mischt. Die Idee schmeichelt seinem Stolz, eine so große schöne und entfernte Reise wenigstens zu — denken. Deswegen sieht er auch die verschiedenen Reisehandbücher von Bädecker und David fleißig nach, studirt Karten und schlägt Eisenbahn-Tabellen nach. Er hat auf ein Haar berechnet, wie viel der Weg bis nach Neapel kostet, und weiß alle Gasthäuser der Schweiz und von Tyrol auswendig herzuzählen. Er ist in allen Thälern und Gebirgen vollkommen zu Hause und kennt die Sehenswürdigkeiten aller großen Städte auf der Tour. Er hat sich bereits ein Reise-Journal angelegt, in welches er seine interessanten Bemerkungen einzutragen gedenkt. Seine Brieftasche ist voll von Notizen, die er sich gemacht. Im Bette glaubt er sich auf hoher See zu befinden, und in seinen Träumen erlebt er die wunderbarsten Abenteuer zu Wasser und zu Lande. Dieser fieberhafte Zustand dauert bei dem Berliner den ganzen Sommer hindurch.

— ss Das gestrige große Militair-Concert im Hofjäger hatte den zahlreichsten Zuzug von Equipagen, Droschken und Fußgängern und jene kolossalen Staubmassen, ohne die ein echter Berliner kein Vergnügen kennt, veranlaßt. Es war das Concert der Garde-Cavallerie-Musikchöre, das deren thätiger Director Herr Wieprecht alljährlich giebt zum Besten der von ihm gegründeten Wittwen-Unterstützungkasse der Musikcorps der Garde-Cavallerie-Brigade und des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam. Der Zudrang zu dem Concert war selbst von den zahlreich aufgestellten Constablern kaum in den nöthigen Schranken zu halten, das Gedränge an vielen Stellen des weiten Gartens so groß, daß die eingekeilte Menge nicht rück- noch vorwärts konnte. Glücklich, wer so zeitig gekommen, um einen Gartentisch und Sitzplatz zu erobern, der bittere Neid der Gepreßten sah rings auf ihn nieder. Man konnte die im Garten versammelte Menge auf mehr als 5000 Personen anschlagen, und mindestens eben so viel waren in den Umgebungen des Thiergartens versammelt. Besorgte Familienmütter schickten bei Zeiten ganze Droschkenladungen von Kindern nach Hause, die sie, vom warmen Sonnenschein verlockt, mitgenommen, und die Putzmacherinnen etc. werden sich des Tages freuen, denn an zerrissenen und verdorbenen Toiletten war kein Mangel. — Das Concert selbst fiel sehr glänzend aus und zeigte die treffliche Einübung unserer Garde-Musikchöre. Alle Nummern des gut gewählten Programms wurden lebhaft applaudirt und am Schluß der Marsch und der Zapfenstreich stürmisch da capo verlangt. Erst gegen 10 Uhr endete dies wirkliche Militair-Musikfest.

— ss Die Tribüne auf dem Platze vor den Zelten im Thiergarten, von welcher herab an zwei Tagen in der Woche öffentliches Concert stattzufinden pflegte, ist vorgestern abgebrochen worden. Es soll auf dem Platze keine derartige Musik mehr stattfinden, weil dies fast immer zu Schlägereien und anderem Unfug Veranlassung gegeben hat.

Eine Verleumdung mehr gegen Rußland.

Von der Wahrheitsliebe Jahres weit verbreiteten Blattes darf ich die Veröffentlichung folgender Thatsachen erwarten, zu deren Augenzeugen mich der Zufall machte.

Als nach Abreise des Englischen Gesandten Sir H. Seymour von St. Petersburg, auf Wunsch und Veranstaltung des Gesandten dessen sämmtliche Effecten zu Kauf standen, ersuchte mich Se. Erlaucht der Graf M. W., mir im Englischen Botschaftshotel diejenigen Englischen Werke, anzusehen die der auserlesenen Bibliothek Sr. Erlaucht etwa noch abgingen. Man übergab mir im Botschaftshotel ein Verzeichniß der dort verkäuflichen Effecten. Als ich wenige Tage später, mit den Aufträgen des Herrn Grafen für Weine wiederkam, denn die verkäuflichen Bücher hatte ich ohne Bedeutung gefunden, war der größte Theil sämmtlicher Effecten zu sehr hohen und höheren Preisen, als die mir angegebenen, bereits verkauft worden, wie denn das Vorurtheil noch oft genug zu Gunsten Englischer Fabrication streitet. Was nach diesem für Sir H. Seymour vortheilhaften Verkauf, übrig blieb und keinen Käufer gefunden, sollte nun mit einem Englischen Schiffe, das in Kronstadt überwinterte, nach England gehen. Dieses Schiff mußte aber, aus Jedermann einleuchtenden Gründen, von der Regierung zurückgehalten werden, weshalb der Rest der Seymour'schen Effecten auf Kaiserliche Kosten dem Eigenthümer zu Lande nachgeschickt wurde.

Unbegreiflich muß es bleiben, wie dieser Verkauf aus freier Hand der Seymour'schen Effecten in der Englischen Presse zu einem Eingriff der Russischen Regierung in fremdes, in Englisches Eigenthum werden mögen.

Daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland nichts von anderen Monarchen in Freigebigkeit und ritterlichem Sinn zu lernen hat, dessen sollte sich Deutschland, Italien, England aus der Zeit der Reisen des Kaisers bewußt sein.

Zeigt Ihr angesehenes Blatt gerechte Entrüstung über den Verfall einer Presse, die sich durch Verbreitung schamloser Lügen herabwürdigt; so ist der Grund davon tiefer und in einem Cabinet zu suchen, das sein Ehrgefühl unwürdigen Mitteln zu unwürdigen Zwecken zum Opfer bringt und sich nicht entblödet, das Haus der Lords selbst über eine erhabene Persönlichkeit zu täuschen, um seine, persönlichen Interessen entsprungene Politik damit zu beschönigen.

Die Englischen Minister, Sir H. Seymour kannten die Wahrheit, und die Minister schmähten Rußland und Sir H. Seymour äußerte sich im Sinne seiner politischen Patrone, denen er seinen Platz dankt! — Wo sind die großen Staatsmänner des einst so großen Englands? Wo die Pairs der drei vereinigten Königreiche, welche die Ehre der Krone Großbritanniens nicht weniger in die Ehre eines fremden Monarchen setzten? —

Sind in den Erben der großen Namen jener hochherzigen Männer noch die Säulen dreier Königreiche zu erkennen, welche durch mächtigen Grundbesitz, Unabhängigkeit der Stellung, Kenntnisse und persönliche Würde für die edelsten Blüthen menschlicher Gesittigung galten? —

Hier handelt es sich nicht mehr um ein der Presse zu Last gehendes Vergehen, ein maaßloses Vergessen jeder Schicklichkeit; eine gröbliche Verletzung des, allen Gesetzgebungen bekannten, den Verbrecher selbst schützenden Grundsatzes: quisquis praesumitur bonus donec probetur contrarium; das Betragen der Englischen Minister involvirt die dolose Erfindung fälschlicher Thatsachen zu unreinen politischen Zwecken; zu den niedrigen Zwecken niedriger Verleumdung! —

Ein merkantiles Aufräumen von Gesandtschafts-Effecten gegen gutes Geld, aus welchem Verkauf, nachdem der Erlös eingestrichen worden, in dem Munde Englischer Staatsmänner eine Verletzung Englischen Eigenthums wird, ist eine Lüge, deren Widerlegung, zur Steuer der Wahrheit, Pflicht wird.

Staatsrath W. v. Lenz.

St. Petersburg, den 3./15. Mai 1854.

Vortheilhafter Ankauf eines Rittergutes.

Ein in der Preußischen Ober-Lausitz, 3 Meilen von Görlitz und an der Chaussee gelegenes Rittergut soll wegen entfernten anderweiten Grundbesitzes zu ganz reellem Preise und annehmlichen Bedingungen verkauft werden. Dasselbe hat ein Areal von über 1100 Morgen an Feldern, Wiesen, Teichen und Forst, ein massives logeables Wohnhaus, Park und Garten, meist neue massive Wirthschaftsgebäude, gutes Inventarium, eine bedeutende große Ziegelei und ein sehr mächtiges Torflager — beide Branchen haben gutes Fabrikat und Absatz.

Durch die neuerdings aufgenommene landschaftliche Credit-Taxe ist dieses Gut auf circa 50,000 Thlr. geschätzt worden, worunter der Forstwerth zu circa 14,000 Thlr. angenommen ist. Diese Besitzung eignet sich sowohl für praktische Landwirthe, als auch für solche Herrschaften und Herren Pensionairs, welche einen angenehmen Ruhesitz suchen und ihre Capitale gleichzeitig vortheilhaft anzulegen wünschen — ganz vorzüglich, indem nachgewiesen wird, daß sich die geforderte Kaufsumme sicher zu mindestens 5 Procent verzinst, excl. aller sonstigen Annehmlichkeiten.

Der billige aber feste Kaufpreis ist der obige Taxwerth von 50,000 Thlr., mit 15,000 Thlr. Anzahlung, und ertheilt nähere Auskunft hierüber der Rittergutsbesitzer **Luckner** in Dresden, Marienstraße Nr. 26.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Biskopff mit Hrn. August Fasquel hiers.

Geburten.

Die heute Morgen 2 Uhr unter Gottes gnädigem Beistande erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Elise, geb. Schulz, von einem kräftigen Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Zechlin, Prediger.
Goerlin, den 22. Mai 1854.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. Secretair Spaethen hiers.; Hrn. Inspector Schütz in Oswitz; Hrn. Garnison-Prediger Gebhard in Schweidnitz; Hrn. Kreisrichter Fritsch II. in Sprottau; Hrn. Kaufmann Kaiser in Tarnowitz; Hrn. Stadtgerichtsrath Fürst in Breslau; Hrn. Kaufmann Friedländer in Breslau; Hrn. Sensal Steinfeld in Breslau; Hrn. Landrath v. Zakrzewski in Neisse; eine Tochter dem Hrn. C. Otto hiers.; Hrn Jul. Becker hiers.; Hrn. H. H. Kunz hiers.

Todesfälle.

Nach langen und schweren, mit christlicher Ergebung getragenen Leiden entschlief heute sanft und schmerzlos meine geliebte Frau Emilie, geborne Mollard. Mit tiefster Betrübniß und überzeugt von der Theilnahme aller, welche die Verewigte gekannt haben, erlaubt sich diese Anzeige der
Freiherr von Hertefeld.
Berlin, den 23. Mai 1854.

Es hat dem lieben Gott gefallen, meinen theuren Mann, den Justizrath Carl Gustav Wilke II., im 53. Lebensjahre heute Morgen 5½ Uhr nach schweren Leiden aus diesem zeitlichen Leben abzurufen.
Diese Anzeige widmet tiefbetrübt Verwandten und Freunden
W. Wilke,
im Namen ihrer sechs Kinder.
Berlin, den 24. Mai 1854.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 27. Morgens 9 Uhr statt.

Am 18. d. M. entschlief in Medebach in Westfalen in Folge einer Lungen-Entzündung und eines hinzugetretenen Lungenschlages nach achttägiger schmerzensloser Krankheit
der Staats-Minister a. D. und Regierungs-Präsident
Ernst von Bodelschwingh
im sechszigsten Lebensjahre zum jenseitigen Leben. Er starb sanft im Glauben an die seligmachende Gnade seines Heilandes.
Charlotte von Bodelschwingh,
geb. von Diest.
Arnsberg, den 20. Mai 1854.

Am 18. Mai d. J. starb Se. Excellenz der Herr Regierungs-Präsident Staats-Minister v. Bodelschwingh zu Medebach auf der Rückkehr von einer Dienstreise, welche er in die Kreise Berleburg und Brilon unternommen hatte. Die Ursache seines Todes war eine schwere Brustwunde, welche er im Jahre 1813 im Kampfe gegen den Feind empfangen hatte, die nächste Veranlassung seiner letzten Erkrankung aber dem Anschein nach zu große körperliche Anstrengung, welche er sich auf jener Reise in gewohnter Weise zugemuthet hatte. Der Verlust, welchen durch dieses Ereigniß der Staat erlitten hat, ist ein außerordentlicher und Gegenstand eben so großer als gerechter Trauer. Zunächst und am härtesten sind aber dadurch diejenigen betroffen, unter welchen der Verewigte die letzten Jahre seines wirksamen Lebens zugebracht, und welchen er zuletzt seine Kräfte gewidmet hat. In Folge der Ereignisse des Jahres 1848 aus dem höchsten Staatsdienste ausgeschieden, hatte der Verstorbene nach einer langen und angestrengten Berufsthätigkeit um so mehr Veranlassung gehabt, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und nur seiner nächsten Umgebung zu leben, als die erwähnte Brustwunde ihn auch in dem späteren Verlaufe seines Lebens schon zu wiederholten Malen an den Rand des Grabes gebracht hatte und die möglichste Schonung seiner Gesundheit empfahl. Allein seine strengen Ansichten über das, was Jeder nach seinen Kräften seinen Mitmenschen und vor Allem seinem Vaterlande schuldig sei, gestatteten ihm eine solche Ruhe nicht. Im Jahre 1851 trat er an die Spitze der Verwaltung des hiesigen Regierungs-Bezirks, um bis zu seinem Lebensende für das Wohl des Landes zu wirken und, für Alle die ihn kannten ein Gegenstand der größten Verehrung und Liebe, mit seinem Tode noch ein leuchtendes Beispiel dessen zu hinterlassen, was ein heller Geist, ein thatkräftiger Wille und vor Allem ein edelmüthiges Herz zu leisten vermögen.

Möge Se. Majestät der König noch viele solcher Diener, möge der Preußische Staat noch viele solcher Bürger haben.
Arnsberg, 22. Mai 1854.
Das Königliche Regierungs-Collegium.

Das unterzeichnete Offizier-Corps erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den am 21. d. M. zu Naumburg nach schwerem Krankenlager erfolgten Tod eines hochgeschätzten Kameraden, des Seconde-Lieutenants Willibald von Zschirschwitz, bekannt zu machen.
Das Offizier-Corps des 3. Husaren-Regiments.

Hr. Assistent Lange hiers.; Hr. Musiklehrer Bolze hiers.; Frau Wittwe Suchland hiers.; Hr. Franz Ditt hiers.; Frau Gymnasial-Lehrer Dr. Görlitz, geb. Dittrich, in Leobschütz; verwittwete Frau Stadtrichter Grose, geb. Thinkel, in Freiburg in Schlesien; verwittw. Frau v. Montbach, geb v. Koscielska, in Dresden; ein Sohn des Sanitätsrath Dr. Meyer in Brieg; Fräul. Louise v. Frankenberg-Ludwigsdorf in Hirschberg; Frl. Henriette Krause in Breslau; Stiftsdame Juliane v. Leutsch in Glogau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 24. Mai. Im Schauspielhause. 121. Abonnements-Vorstellung. Der Vetter. Vorher: Die Vertrauten. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 25. Mai. Im Opernhause. (92. Vorstellung.) Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die angekündigt gewesene Schauspielhaus-Vorstellung nicht statt.

Freitag, den 26. Mai. Im Opernhause. (93. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. (Letzte Vorstellung dieses Ballets vor dem Urlaube des Fräul. Forti und des Hrn. Hoguet-Vestris.) Vorher: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Aufz., aus dem Französischen frei übersetzt von C. Herklots. Musik von Solié. (Hr. Jenke: Thomas.) — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 27. Mai. Im Schauspielh. 122. Abonnem.-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Sonnwendhof. Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Besetzung: Monica, Sonnwendbäuerin, Wittwe, Frau v. Lavallade. Valentin, Wolfgang, Crescenz, Franzl, Marie, in ihrem Dienste, Hr. Hendrichs, Hr. Commentz, Frau Birch-Pfeiffer, Fr. Formes, Fräul. Denecke. Mathias, Schmiedegesell, ihr Schwager, Hr. Döring. Anna, Fräul. Fuhr. Der Pfarrer in der Achau, Hr. Grua. Der Meßner, Hr. A. Bethge. Ein Kesselflicker, Hr. Rott. Ein Kind, Clara Bethge. Knechte, Mägde, Bettlerinnen und Bettler, zwei Knaben. Ort der Handlung: Im Hochgebirge. Theils im Thal in und um den Sonnwendhof, theils auf der dazu gehörigen Stern-Alm. Zeit: Die Gegenwart. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zur Sonnabend-Vorstellung beginnt Freitag, den 26. Mai.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 25. Mai. (Park-Theater.) Auf Begehren: Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freytag. (Oberst a. D. Berg: Hr. Görner, als Gast.) Hierauf, zum 6. Male: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang. — Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr., Orchester-Loge 1 Thlr., Proscenium des zweiten Ranges, erster Rang, Parquetloge und Parquet 15 Sgr., zweiter Rang 10 Sgr., Stehplätze 5 Sgr.

Freitag, den 26. Mai. (Park-Theater.) Zum vierten Mal: Der Krieg ist erklärt. Lustspiel in 2 Acten von Blenke. Hierauf, zum 7. Male: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch. Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Burleske in 1 Act von David. Musik von Conradi. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. — Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonnabend, den 27. Mai. Zum ersten Mal: Die gefährliche Tante. Lustspiel in 4 Acten, mit einem Vorspiel in 1 Act, von Albini. (Herr Reinhardt, vom Stadttheater zu Königsberg: Graf v. Emmerling als Gast.)

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 24. Mai 1854.

Bei sehr angenehmer Stimmung und ziemlich bedeutendem Umsatz erfuhren die Course sämmtlicher Actien-Gattungen einen Aufschwung, der sich bis zum Schluß der Börse behauptete. Preuß. Fonds höher, ausländische Fonds fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	96½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	88 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95½ G.	d.B v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	89½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh.Präm. S.	—	134½ G.	Pommersche	4	94 bez.
K.u.N.Schld.	3½	80½ B.	Posensche	4	92½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	81½ G.	Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	94⅞ G.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	88⅞ G.	Schlesische	4	94½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95 B.	P.B.Anth.sch.	—	104 a 105 bez.
Grßh.Pos. do.	4	100½ bez.	C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½	91⅞ bez.	F.Gldm. à 5 t.	—	107⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	78 bez.	Ludw.-Bexb.	4	110 a 111 bez.
do. Prior.	4	84½ B.	Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	45 a 46½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	163 G.
Amst.-Rotterd.	4	59 G.	Mgdb.-Wittb.	4	30 G.
Berg.-Märk.	4	61½ a 62 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	96½ G.	Mecklenburg.	4	37½ a ⅜ bez.
do. 2. Ser.	5	95 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	89 G.
Brl.Anh. A B	4	111½ a 12 bez.	do. Prior.	4	8 ⅜ G.
do. Prior.	4	91 G.	do. 3. Ser.	4	88½ G.
Brl.-Hamb.	4	95½ a 96 bez.	do. 4. Ser.	5	98⅞ G.
do. Prior.	4½	98⅞ G.	do. do. Zwgb.	—	44½ G.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	Nordb. Fr.W.	4	39 a 39⅞ bez.
Brl.P. Mgdb.	4	87½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	88½ G.	Oberschl. L.A.	3½	172 a 174 bez.
do. do.	4½	94½ B.	do. L. B	3½	146 bez. u. G.
do. L. D.	4½	94 bez.	do. Prior.	4	87½ bez.
Berl.-Stettin	4	128½ a 29½ bez.	Prz.W.,St.V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	106 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	59 G.	Rheinische	4	61½ a 62 bez.
Cöln-Minden	3½	111½ a 12½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	88 B.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	70½ G.	Starg.-Posen	3½	82½ bez.
do. Prior.	4	85 G.	Thüringer	4	95 bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98½ G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	163 a 164 bez.

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	93 bez. u. G.	Oestr. Metall.	5	62½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	78 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	76 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34 bez. u. G.
d.p.Schatzobl.	4	86 a ½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22½ G.
Poln.Pfdbr.	4	86½ bez.	Sch.Lippe PS	—	
do.Bk.-C.L.A.	5		Brschw. B.-A.	4	105½ bez. u. G.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	93½ G.
P.P.O.500fl.	4	74 B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Nordbahn 41. Metall. 5% 61½. do. 4½% 54½. Bank-Actien 920. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 86⅞. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117⅞. Paris 93½. Amsterdam 99⅞ Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 110⅞. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 91½. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 23. Mai. Silber-Anleihe 107. 5% Metall. 85⅞. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1204. Nordbahn 213. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 122. Neueste Anleihe 91½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,24. Augsburg 138½. Hamburg 102. Frankfurt —. Paris 161½. Amsterdam —. Gold 42½. Silber 37½. Börse fest, aber stille.

Paris, 23. Mai. Die 3% eröffnete im Parkett zu 67,85 und sank auf 67,50. Als aber Consols von Mittags 12 Uhr 89½ gemeldet wurden, stieg die 3% auf 67,95, sank, nachdem Consols von 1 Uhr 89½ eingetroffen waren, auf 67,85, hob sich bis auf 68 und schloß zur Notiz. In der Coulisse wurde die 3% beim Börsenschluß zu 67,85 gehandelt. 3% Rente 67,95. 4½% Rente 94,75. 3% Spanier 35½. 1% Spanier 18⅞. — Silber-Anlehen 80.

London, 23 Mai. Consols 89. 1% Spanier 18⅞. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 82½. Russen 5% 95. 4½% Russen 80½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5½ sh. Wien 13 fl. 43 kr.

Amsterdam, 23. Mai. Metall. 5% Lit. B. 72⅞. 5% Metall. 58⅞. 2½% Metall. 29½. Span. 1% 18⅞. Span. 3% 31½. Wien kurz — B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 57½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22½. 4% Polen —. Stimmung günstiger, Geschäft ziemlich lebhaft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 23. Mai. Poln. Papiergeld 93⅞ G. Oesterr. Banknoten 73 7/8 G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 105½ B. Köln-Mindener 111½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 B. Glogau-Saganer 44½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 108⅞. Mecklenburger 36½ G. Neiße-Brieger 59½ G. Niederschlesisch-Märkische 88 G. Oberschlesische Lit. A. 171½ B. do. Lit. B. 146½ B. Rheinische 60½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 150½ B. do. neue 111½ G. Bei lebhaftem Geschäfte in Fonds waren diese sowohl, wie Eisenbahn-Actien höher.

Leipzig, 23. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 184 B., — G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau 26½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 263 B., — G. Berlin-Anhalter 111 B., — G. Berlin-Stettiner 130 B., — G. Köln-Mindener 111½ B., — G. Thüringer 95 B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 100 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 139 B. Braunschweiger Bank-Actien — B., 103½ G. Weimarische Bank-Actien 94 B., 93½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 73½ B., 73 G.

Hamburg, 23. Mai. Berlin-Hamburg 86½ G. Köln-Minden 110⅞. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 100⅞ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 B. Mecklenburger 37 B. 3% Spanier 32⅞ G. 1% Spanier 17⅞ G. Sardinier 76 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen 78 B. 5% Russen 90⅞ G. Mexicaner 17½. Disconto 1⅞ % G. London lang 13 Mk. ½ a 1½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ a 3½ sh. Amsterdam 35,80. Wien 105½. Bei ziemlich lebhaftem Geschäfte war die Börse sehr fest und stellten sich die Course der Eisenbahn-Actien meist höher. Geld ohne wesentliche Veränderung.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 22. Mai 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen 3 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 5 sgr., auch 3 thlr. 26 sgr. 3 pf. Roggen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 26 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. 7 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 3 sgr. 9 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 20 sgr., auch 1 thlr. 15 sgr. Erbsen 2 thlr. 28 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 23 sgr. 9 pf. Linsen —.

Den 20. Mai. Das Schock Stroh 8 thlr. — sgr. — pf., auch 7 thlr. 5 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 25 sgr. — pf., geringere Sorte 22½ sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch — thlr. 27 sgr. 6 pf., metzenweise 2 sgr. 3 pf., auch 1 sgr. 9 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. Mai. Weizen loco n. Qual. 88 — 100 thlr. Roggen loco n. Qualität 70 — 74 thlr. 82pfd. pr. Mai-Juni 69½ a 69 thlr. verk. 82pfd. pr. Juni-Juli 69½ a 68½ thlr. verkauft. 82pfd. pr. Juli-August 67 a 66½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 62½ thlr. bez. u. B. 62 thlr. G.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 37 — 40 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 52 — 54 thlr. Rüb-Oel loco 12 thlr. bezahlt — thlr. Geld. pr. Mai 12¼ a 12 thlr. bez. u. Geld 12 1/2 thlr. Brief. pr. Mai-Juni 12 thlr. bez. u. Brief 11⅞ thlr. Geld. pr. September-October 11⅞ thlr. Brief 11 1/2 thlr. Geld.

Lein-Oel 13¼ thlr. bez. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 34 thlr. bez., mit Faß — thlr. pr. Mai 34 a 33 1/3 thlr. bez. u. G. 33½ thlr. B. pr. Mai-Juni 33⅞ a 33½ thlr. bez. u. G. 34 thlr. B. pr. Juni-Juli 33⅞ a 32½ thlr. bez. u. G. 34 thlr. B. pr. Juli-August 34¼ thlr. B. 34¼ thlr. bez. u. G.

Weizen unverändert.
Roggen matter und niedriger verkauft.
Spiritus loco höher; Termine schwach behauptet.
Rüböl flau und weichend.

Stettin 22. Mai. Weizen loco behauptet. Termine matt, 50 Wispel gelber 90pf. Uebergewicht zu bezahlen loco 104 thlr. bez., pr. Mai und Juni — Juli 102 thlr. für 88—89pf. gelben B. Roggen schließt fest, 86pf. loco effect. 70 thlr. bez., 86pf mit Maßersatz 69 thlr. bez., 82f. pr. Mai —, pr. Mai — Juni 67½ thlr. bez, 68 thlr. B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 67½ thlr. G., pr. Juli —, pr. Juli — August 66 a 67 thlr. bez., pr. August — September —, pr. September —, loco 75½ thlr. bez., schwere Waare bei Kleinigkeiten ein Paar Thaler höher bez., 72 — 73pf. kleine bis 74pf. Maßersatz 43 thlr. B. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Geschäft. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 96 a 104, Roggen 68 a 71, Gerste 45 a 48, Hafer 36 a 38 Erbsen 65 a 70. Rüböl etwas fester, pr. Mai 12 thlr. G, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli — pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 62 a 61 a 62 thlr. bez. Gerste 74 — 75pf. September —, pr. September — October 11 1/6 thlr. G, 11⅞ thlr. bez. Leinöl loco ohne Faß 12 1/3 thlr. bez. Leinsamen Rigaer 9½ thlr. gefordert. Spiritus unverändert, loco ohne Faß 11 % bez u. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 11 % G., pr. Juli —, pr. Juli — August 10⅞ % G., pr. August —. Zink ohne Handel.

Breslau, 23. Mai. Der Getreidemarkt war heute bei schleppendem Geschäft ziemlich unverändert und konnte man nur geringe Qualitäten etwas billiger kaufen; am Schlusse des Marktes zeigte sich wieder mehr Frage für Roggen, wer noch etwas brauchte, mußte höhere Preise bewilligen. — Man bezahlte heute weißen Weizen 98 a 110 sgr., gelben 95 a 108 sgr., Roggen 81 a 88½ sgr., Gerste 66 a 73 sgr. und für Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 78 a 85 sgr., Wicken 48 a 56 sgr., Buchweizen 46 a 54 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —. Das Geschäft in Leinsaaten bleibt träge. Rigaer 10½ u. f. Memeler 8½. Die Qualität des Rigaer ist in diesem Jahre schlecht, daher Niemand gern etwas übrig behalten mag. Für Kleesaaten zeigte sich zur Speculation etwas mehr Frage, doch sind die Vorräthe unbedeutend. Man würde anlegen für weißes 10 a 13 thlr., rothe 9 a 12½ thlr. Spiritus war heute besonders auf Termine reger. Bezahlt pr. Mai 13⅞ thlr. G., pr. Juni 14 thlr. G., pr. Juli 14⅞ thlr. G. Rüböl 12½ thlr. B., 12½ thlr. zu machen Lieferung ohne Handel. Zink geschäftslos. In Rübenzuckern kein Geschäft.

Magdeburg, 23. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 93 thlr., Roggen 68 a 76 thlr., Gerste 52 a 57 thlr., Hafer 38 a 41 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 23. Mai. Weizen loco fest, ab auswärts sehr gehalten. Roggen sehr flau. Oel flau, pr. Mai 25½, pr. October 23⅞. Kaffee ruhig. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 22. Mai. Weizen 135pf. Kubanka 400 fl.; 132pf. alter Pomm 465 fl., 126pf. bunt. Polnischer 450 fl. bei Parthien, 129 — 130pf. do. 470 a 485 fl.; 129pf. do. 475 fl. Roggen 125pf. Preuß. u. Pomm. 335 fl.; 117pf. Archangel 304 fl., beide bei Parthien. Gerste höher gehalten, doch nichts umgesetzt. Futter-Hafer 8 fl. höher gehalten, 5 fl. höher geboten. Buchweizen 124pf. Holsteiner 276 fl.; 119pf. Grön. 248 fl. Erbsen mehr gesucht. Königsberger graue 13 fl., Holsteiner grüne 10½ a 10⅞ fl. Rapps billiger abgegeben, 9 Faß im Mai — L.; September 66 L., October — November 66½ L. Leinsaamen ohne Geschäft. Rüböl loco und auf Lieferung etwas flauer, auf 6 Wochen 39 fl., eff. 37½ fl.; pr. Mai — fl.; pr. September — October 37½ fl.; pr. November — December 38 a 37½ fl. Leinöl loco fest, auf Lieferung weichend, auf 6 Wochen 39½ fl.; effect. 38 fl. pr. Mai — fl., pr. Juni — fl.; pr. September — October 38½ fl.; November — fl.; December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., effect. 40½ fl. Rappkuchen 82 a 86 fl. Leinkuchen 11½ a 14 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. Mai Abds. 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 24. Mai Morg. 7 U.	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 20 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.